

# Kaiserin Auguste Victoria-Schule in Stettin.

---

## Zweiter Jahresbericht.

Ostern 1901.

---

Inhalt: I. Aphorismen zur Methodik des Unterrichts in den neueren Sprachen.  
II. Was wir wünschen und hoffen.  
III. Schulnachrichten.

---

Vom Direktor  
Professor Dr. Böddefer.

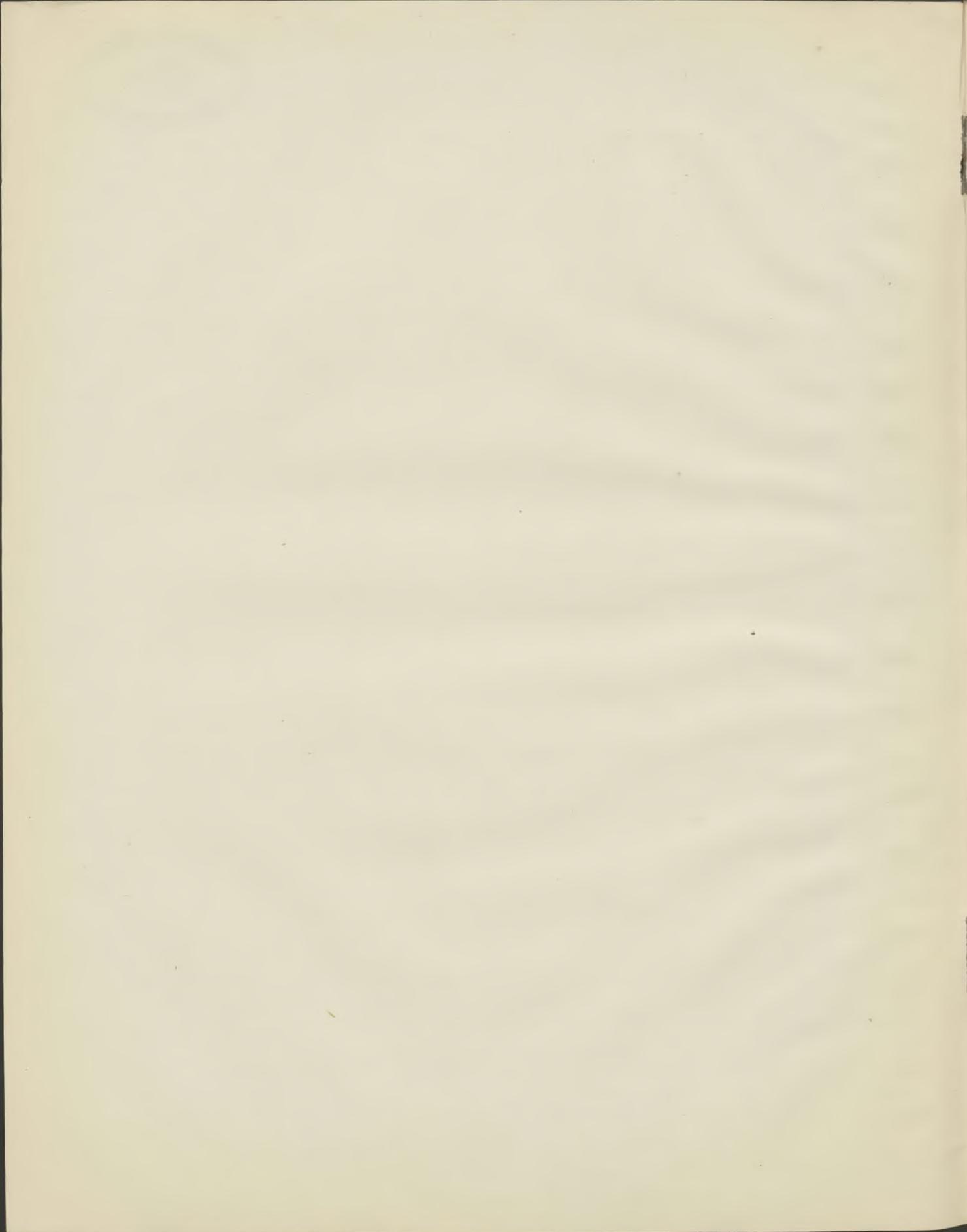
---

Pr.-Nr. 211.

Stettin.

Druck der Hofbuchdruckerei A. Bornemann.

1901.



# I. Aphorismen zur Methodik des Unterrichts in den neueren Sprachen.

## 1. Das gesprochene Wort und das geschriebene Wort.

Die Reihe der Einzelbetrachtungen über Fragen der Methodik des neu-sprachlichen Unterrichts, welche in der Einleitung zum diesjährigen Schulbericht begonnen und, so Gott will, in den Schulberichten der kommenden Jahre fortgesetzt werden soll, möchte ich mit demjenigen Gedanken eröffnen, welcher für mich der Ausgangspunkt praktischer Versuche und späterhin die Grundwahrheit geworden ist, aus der ich jede Belehrung über den einzuschlagenden Unterrichtsweg schöpfte. Ich gebe diesen Gedanken in der Form, in der er mir zuerst entgegentrat und meine Aufmerksamkeit erregte: „Stille für sich Lesen ist ein trauriges Surrogat des gesprochenen Wortes,“ sagt Goethe in Dichtung und Wahrheit, Ende des 10. Buches. — Wie die Behauptung Goethes, daß das gelesene Wort nur ein trauriges Surrogat des gesprochenen Wortes sei, mich nicht losließ, wie ich dabei an mein eigenes Unterrichtsverfahren denken mußte, und welche weitere Wirkung diese Anregung für mich hatte, das habe ich in der Abhandlung zum Programme des Schiller-Realgymnasiums zu Stettin vom Jahre 1888 dargelegt.

Die Überzeugung, daß die Kraft des lebendigen, des gesprochenen Wortes auch im Unterrichtsverfahren voll und ganz zur Geltung kommen müsse, wenn der Unterricht den Erfolg erzielen wolle — auch nach der erzieherischen und sittlich bildenden Seite hin —, den er erzielen könne, hat mit der Zeit nur immer fester Wurzel bei mir gefaßt, und ich kann hier nur wiederholen, was ich an anderer Stelle über den Vorzug des gesprochenen Wortes gesagt habe (vgl. die Abhandlung „Das gesprochene Wort und das geschriebene Wort“ in der von Prof. Vietor herausgegebenen Zeitschrift „Phonetische Studien“, jetzt „Die neueren Sprachen“, Band VI, Heft II, Jahrgang 1892).

Der überlegenen Kraft des gesprochenen Wortes sind sich die Koryphäen auf dem Gebiete des Geisteslebens seit alten Zeiten bewußt gewesen. Plato bezeichnet in seinem Phaidros, Kap. 59—61, die „Rede des Wissenden“ als eine lebende und beseelte Rede (*ζῶντα καὶ ἐμψυχον*), von der das geschriebene Wort mit Recht nur ein Abbild (*εἰδωλον*) genannt werden könne. In der weiteren Ausführung wird das gesprochene Wort, der *λόγος*, der echte Bruder (*ἀδελφὸς γνήσιος*) des geschriebenen Wortes genannt, „besser und kraftvoller als dieses“ (*ἀμείων καὶ δυνατώτερος τοῦτου*). Nach ihm also ist das gesprochene Wort das echte Kind des Vaters, des Gedankens, das geschriebene Wort hingegen nur ein angenommenes Kind desselben Vaters. — Herder spricht in den Fragmenten über die neuere deutsche Litteratur (dritte Sammlung, Stück 6, Anfang) von der „gemalten Sprache in Büchern“, in welchen der Dichter „feine Empfindungen aufs Papier malen, sie durch einen Kanal schwarzen Saftes hinströmen, . . . seine ganze lebendige Seele in tote Buchstaben hinmalen solle“, und stellt dieser gemalten Sprache den „natürlichen Ausdruck der Empfindungen“ gegenüber. „Daher“, so fährt er fort, „rührt die Macht der Dichtkunst in jenen rohen Zeiten, wo noch die Seele des anders nicht las, sondern hörte.“ — Es sei auch des begeisterten Vorkämpfers für das Recht des gesprochenen Wortes aus neuerer Zeit, des Prof. Rudolf Hildebrandt (Leipzig) gedacht. „Die schwarzen Striche auf dem Papier sind unsrer Zeit das Wesentliche des Wortes, das Zeichen ist zur Sache selbst geworden, die Schale gilt als der Kern. Und das stammt aus der Schule.“ So lesen wir auf Seite 44 seines Buches „Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule“ (Leipzig und Berlin, 3. Auflage, 1887), und einige

Seiten weiter heißt es dort: „Das Wort auf dem Papier darf dem Schüler nur das Kleid sein, . . . aber der Körper des Wortes muß ihm der Klang sein, wie er aus dem Munde in Ohr und Gemüt geht, um diesem seine Seele, den lebendigen Inhalt mitzuteilen. . . Wer die geschriebenen Buchstaben für das ganze Wort nimmt, der macht es wie der Schneider, der am Manne nur das Kleid sieht.“

Wie erklärt sich die überlegene Kraft des gesprochenen Wortes?

Das gesprochene Wort und sein geistiger Inhalt sind für den Sprechenden unbewußt identisch. „Sprache und Gedanke sind untrennbar,“ sagt Max Müller („Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache,“ Erste Serie, Seite 338). „Wörter ohne Gedanken sind tote Klänge, Gedanken ohne Worte sind nichts.“ „Denken ist ein lautloses Sprechen, Sprechen ein lautes Denken.“ Gedanke und Wort, Empfindung und Ausdruck verhalten sich zu einander, um mit Herder zu sprechen, „wie Platons Seele zum Körper.“ Geben wir nun unseren Vorstellungen Ausdruck, so geschieht dies unwillkürlich in den mit unseren Vorstellungen identischen Lautgebilden der Muttersprache, so daß Max Müller recht hat, wenn er behauptet: „Es ist, streng genommen, ebenso unmöglich, Worte ohne Gedanken zu gebrauchen, als ohne Worte zu denken.“ — Der Redende öffnet die Pforten seiner Seele, um deren Inhalt mitzuteilen. Die Laute des Redenden rufen ebenso unwillkürlich die mit ihnen identischen Vorstellungen in der Seele des Hörenden wach, wie die Vorstellungen des Ersteren sich spontan in seine Worte umgesetzt haben. Es geht von der thätigen Seele ein Strom aus — eine *ἐπέγγελσις*, sagt W. v. Humboldt — der sich unvermittelt auf die empfangende Seele fortpflanzt. So übt das Wort vermöge seiner unverminderten Kraft — weder vermindert durch das Medium toter Buchstaben noch auf dem Umwege durch das Auge — eine Wirkung auf die empfangende Seele aus, die deren Teilnahme unwillkürlich wachruft, und diese Wirkung ist um so mächtiger, je anschaulicher das Bild ist, welches das gesprochene Wort der Seele vorführt, je fesselnder sein Gedanke ist. —

Beim Lesen tritt an die Stelle des lebendigen Wortes sein totes Abbild. Der Weg von der gebenden Seele zur empfangenden führt durch die kalten Zeichen der Schriftform; diese schwarzen Zeichen haben sich als trennende Schranke zwischen Seele und Seele gelegt. Stehen wir dagegen unter dem Banne der lebendigen Worte, so sehen und fühlen wir die Bedeutung, die das, was der Redende sagt, für ihn selbst hat; der Klang seiner Stimme, die Betonung, die innere Wärme, die sich seinen Worten mitteilt, lassen uns den Wert mitempfinden, den für ihn der ausgesprochene Gedanke hat. Wie matt, wie farblos tritt derselbe Gedanke vor das Auge des Lesenden hin! Es bedarf eines außergewöhnlichen Interesses an dem Gegenstande und daneben einer starken Anspannung aller Geisteskräfte, wenn das gelesene Wort eine Wirkung haben soll, wie sie das gesprochene Wort vermöge der ihm innewohnenden Kraft von selbst hervorbringt. Die Vorzüge des gesprochenen Wortes lassen sich in fünf Punkte zusammenfassen: Es ist der natürliche Ausdruck des Gedankens; es teilt sich unvermittelt dem Hörenden mit; es wird mit Gemüt und Verstand kräftiger erfaßt; es läßt im Gedächtnisse einen tieferen, bleibenderen Eindruck zurück; das gehörte Wort überträgt sich vermöge des physiologischen Zusammenhanges zwischen dem Gehör- und dem Sprechapparat instinktiv auf die Zunge, wir lernen sprechen durch das Hören. Hat denn aber diese Thatsache für den Pädagogen, und insbesondere für den Lehrer der neueren Sprachen irgend welche Bedeutung? Ohne Zweifel! Der erste Platz im neu sprachlichen Unterrichte gebührt dem gesprochenen Worte.

Wir sollen und wollen, soweit dies irgend erreichbar ist, das fremde Idiom verstehen und sprechen lehren, und zwar korrekt sprechen lehren: Dies ist nur möglich auf dem Wege durchs Ohr. Dem gesprochenen Worte muß im Unterrichte sein Vorrecht eingeräumt werden. — Wir haben in dem Lautworte den natürlichen und eigentlichen Ausdruck für die Vorstellung zu zeigen, mit der Lautform soll sich der Begriff fest verknüpfen, die Schriftform soll als das Erscheinende, was sie ist, als das Secundäre. Da muß die Lautform beim Unterrichte der Schriftform vorangehen. — An der Lautform haben sich alle Veränderungen und

Abwandlungen der Wörter historisch vollzogen, und nur aus dieser lassen sie sich erklären. Die Formenlehre und die syntaktischen Gesetze sollen allmählich mit einer gewissen Leichtigkeit beherrscht werden, es soll ein gewisses Gefühl für das Sprachrichtige hervorgerufen werden: Beides ist kaum anders erreichbar als durch tüchtige Übung des Ohres und der Zunge, durch fortgesetzte Übung am gesprochenen Worte.

Wie bei den verschiedenen Aufgaben des Unterrichts und auf den verschiedenen Stufen der obige Grundsatz zur Geltung kommen kann, darüber sollen die nachfolgenden Abschnitte belehren.

## 2. Der Lehrer und die Methode.

„Das Unterrichten ist eine Kunst. Wer sie versteht, der erreicht etwas; wer kein Talent dafür hat, dem kann auch die beste Methode nicht viel helfen.“ So sagte vor Jahren ein Mathematiker, der seine Kunst verstand. — Hatte er recht? Vielleicht ist für die verschiedenen Schuldisciplinen die Bedeutung des Unterrichtsweges nicht ganz dieselbe. Können wir uns in Hinsicht auf die Mathematik als Gegenstand des Schulunterrichts grundverschiedene Ziele vorstellen, zu denen man auf weit auseinandergehenden Wegen gelangen könnte? Nein. Für den Lehrer der Mathematik liegt im wesentlichen der Ausgangspunkt ebenso fest, wie die Richtung, in der er sich zu bewegen hat. In der Materie selbst liegt eine zwingende Logik, welche den Weg vorschreibt; die Ziele liegen daher in einer Richtung, nur daß sie bald weiter gesteckt sind, bald weniger weit. Als Führer in dieser Richtung kann nun der Lehrer sich als geschickter Künstler erweisen, der von eigenen Ideen geleitet wird und von Station zu Station auf eigener Bahn fortschreitet, er kann auch ein mittelmäßiger Wegführer sein, der es nicht versteht, die dunkleren Punkte für jeden unter helle Beleuchtung zu stellen. Wir müssen ohne weiteres zugeben, daß der Mathematiker, der auf seinem Gebiete ein pädagogischer Künstler ist, etwas Tüchtiges leisten kann, auch ohne sich um den Streit der Meinungen über die richtige Methode zu kümmern; den mit mäßigerem Talente für seinen Beruf ausgestatteten Lehrer der Mathematik wird die Beschäftigung mit methodischen Fragen sicherlich vor Fehlern bewahren können.

Anders als für die Mathematik liegen die Dinge bezüglich der neueren Sprachen. Die Natur des Unterrichtsstoffes ist eine ganz und gar andere; eine rein logische Entwicklungsreihe, welche zur fortschreitenden Beherrschung der Materie führen könnte, bietet sich hier nicht. Hier gehen denn auch bei der Beantwortung der allerersten Frage nach dem Ziele, das wir anstreben sollen, die Meinungen weit auseinander. Daß aber das Ziel, welches erreicht werden soll, den Weg dahin bestimmen muß, ist selbstverständlich. — In gleichem Grade verschieden sind die Antworten auf die Fragen: Soll der Unterricht ausgehen von einem fertigen Ganzen, oder soll er mit den Bausteinen der Sprache beginnen? — Soll die Kenntnis der Formen und der Sprachgesetze durch Auflösung gewonnen, oder sollen die Formen und Gesetze gegeben und durch konstruktive Übungen befestigt werden? — Soll auf dem Wege der Einführung in die Sprache auf sprachlich-logische Bildung Rücksicht genommen werden, oder haben wir nur an die Aneignung einer gewissen Fertigkeit zu denken? — Soll die Erlernung der Muttersprache das Vorbild für die Erlernung der fremden Sprache sein? — Soll von dem gesprochenen Worte ausgegangen werden oder von der Schriftform des Wortes? — Von der Stellungnahme des Lehrers zu diesen Fragen hängen die Unterrichtserfolge wesentlich ab. Zu diesen Fragen aber muß er Stellung genommen haben, ehe er die Führung im Unterricht übernimmt; erst wenn er mit Klarheit und Sicherheit seinen Weg gewählt hat, kann er sein Künstlertalent zur Geltung bringen. Vielleicht denkt der eine oder der andere: Alle diese Erwägungen sind gegenstandslos. Uns sind die Ziele und Wege des Unterrichts durch ministerielle Verfügungen vorgeschrieben, und diese Vorschriften sind für uns die maßgebende Richtschnur. Sich in einem Kampfe um die Vorzüge dieses oder jenes Unterrichtsverfahrens zu erhitzen, ist völlig zwecklos.

Hierauf wäre verschiedenes zu erwidern:

1. Woher stammen denn die Vorschriften, die wir befolgen sollen? Sind sie nicht das Ergebnis eines Kampfes, der mit Eifer und Wärme geführt worden ist? Sind sie nicht der Lohn des Sieges in

diesem Kampfe? Und wenn über die neueren Lehrpläne hinaus eine größere Vollkommenheit im Unterrichtsbetriebe als möglich, wenn also ein höherer Kampfspreis als erreichbar erscheint, warum soll der Kampf der sich gegenüberstehenden Meinungen nicht fortgesetzt werden?

2. Es handelt sich in diesem Kampfe um ideale Güter, die wohl des Kämpfens wert sind. Alle Fragen der Erziehung und des Unterrichts sind Fragen von nationaler Bedeutung; für die zukünftige innere und äußere Gestaltung des Deutschtums sind die Fähigkeiten des Geistes und die Eigenschaften des Charakters und des Herzens, welche die deutsche Schule ihren Zöglingen mitgiebt, von großer Wichtigkeit.

3. Die Grenzen, welche die Vorschriften ziehen, sind zum Glück für den Lehrer nicht derartig eng, daß er der freien Bewegung entbehrt. Er kann und soll seine Individualität zur Geltung bringen, er wird seinem Unterrichte ein eigenes Gepräge geben, seinen eigenen Weg gehen müssen. Die Frage, welches der beste Unterrichtsweg sei, muß den Lehrer der Sprachen, welcher das Beste erreichen will, notwendig ernstlich beschäftigen.

So wollen wir denn das Unterrichten auch in Hinsicht auf die neueren Sprachen als eine Kunst ansehen, aber als eine Kunst, deren Jünger auch als treffliche Künstler auf Irrwege geraten können.

### 3. Was soll auf der Unter- und der Mittelstufe aus den Lesestücken gewonnen werden?

Das fremdsprachliche Lesestück kann die auf einem Anschauungsbilde dargestellten Personen, Dinge und Vorgänge besprechen, es kann einen erzählenden Inhalt haben, es kann auch alltägliche Begebenheiten im Hause, auf der Straße oder in der Schule behandeln. Welches aber auch sein Gegenstand sei, es wird immer als das gegebene Feste anzusehen sein, das für die Erweiterung des Wissens und Könnens in der fremden Sprache die Grundlage bietet. Jedes Lesestück soll den Anlaß dazu geben, daß der Schüler weiter befähigt wird 1) das gesprochene Wort zu verstehen, 2) selbst zu sprechen, 3) zu lesen, 4) zu schreiben, 5) daß er sein grammatisches Wissen erweitert.

Wie geschieht das?

1) Das Vermögen des Schülers, gesprochenes Französisch (Englisch) zu verstehen, wird gefördert, wenn der Text des Lesestückes zuerst seinem Ohre vorgeführt wird, wobei der Lehrer die Aufgabe hat, die Laute mit einem von dem Schüler klar angeschauten Inhalte zu erfüllen.

2) Er erhält Übung im Sprechen, wenn der Lehrer an das soeben Vorgetragene in der Fremdsprache Fragen knüpft, welche der Schüler ebenfalls in der Fremdsprache zu beantworten hat. Auch die erzählende Wiedergabe des Gehörten bietet eine Übung in dieser Richtung.

3) Er lernt lesen dadurch, daß er das in idiomatischer Lautfärbung und Betonung vom Lehrer Gesprochene schließlich nach der Schriftform des Buches vorlesen muß.

4) Die Fähigkeit des Schülers, die fremdsprachlichen Worte auch richtig zu schreiben, wird dadurch gefördert, daß sein Auge die Schriftform sieht, ferner durch Belehrung über die Beziehung der Schriftform zur Lautform und endlich dadurch, daß der Lehrer auf Besonderheiten der Schriftform mit Nachdruck hinweist. — Die fremdsprachliche Orthographie wird geübt durch Buchstabieren und durch die verschiedenartigen schriftlichen Arbeiten, die sich an das Lesestück anschließen können.

5) Die Erweiterung der grammatischen Kenntnisse, zu denen das einzelne Lesestück den Anlaß bieten soll, wird dadurch gewonnen, daß der Lehrer zum Schlusse, d. h. wenn die Schüler nicht nur den Sinn des Ganzen erfaßt haben, sondern sich auch bei jedem Worte das denken, was es besagen will, die Aufmerksamkeit auf eine einzelne Erscheinung lenkt. Die neue grammatische Belehrung beruht

auf: a) Beobachtung; b) Vergleichung; c) geordneter Zusammenstellung des Gefundenen und Anlehnung an Verwandtes; d) dem mündlichen Aussprechen des Beobachteten.

Erkennen wir die in Vorstehendem aufgestellten Forderungen an, so empfiehlt sich für die Behandlung des Lesestückes ein bestimmtes Verfahren.

#### 4. Wie ist auf der Unter- und Mittelstufe das fremdsprachliche Lesestück zu behandeln?

Die Aufgabe des Lehrers ist es, das tote Wort des Buches wieder mit der vollen Lebenskraft des gesprochenen Wortes zu erfüllen. In anschaulichem Vortrage bietet er den Inhalt des Lesestückes in kleinen Abschnitten dem Ohre der Schüler, welche bei geschlossenen Büchern lauschen. Ein bis dahin den Schülern unbekanntes Wort oder eine ihnen nicht sofort verständliche Ausdrucksweise erfüllt er auf die einfachste und natürlichste Weise mit einem klar angeschauten Inhalt; an anderer Stelle soll davon die Rede sein, welche Mittel einem geschickten Lehrer für diese Aufgabe zur Verfügung stehen. Fragen nach dem Gebotenen in einfachster Form überzeugen ihn, daß alle Schüler ihm gefolgt sind. Wer ein Wort, einen Ausdruck nicht verstanden hat, der meldet sich; der Lehrer ist bei dieser Darbietung der hilfsbereite Diener der Klasse. — Ist er in seinem Vortrage weiter fortgeschritten, so greift er mit seinen Fragen (Fragen und Antworten natürlich in der Fremdsprache) immer wieder bis auf den Anfang zurück, damit der innere Zusammenhang des Ganzen in der Vorstellung der Schüler gewahrt bleibe.

Daß an das unterrichtliche Geschick des Lehrers hierbei hohe Anforderungen gestellt werden, ist richtig. Vor allen Dingen ist es seine Aufgabe, das richtige Tempo innezuhalten; er muß in jedem Augenblicke die begründete Überzeugung haben, daß jeder Schüler in sicheren Schritten mit ihm weitergeht.

Auf diese Weise dient das gesprochene Wort dem unmittelbaren geistigen Verkehr zwischen dem Redenden und seinen Zuhörern. Was der Lehrer sagt, wird von dem Schüler, der mit gespannter Erwartung alle seine Geisteskräfte zum festen Ergreifen des Dargebotenen bereit hält, freudig entgegengenommen. Der anschauliche Vortrag des Lehrers läßt das geistige Auge des Schülers sehen, was seine Worte erzählen, er läßt das innere Empfinden desselben teilnehmen an den Vorgängen, von denen er spricht; mit der klaren Vorstellung, mit dem lebhaften Empfinden verbinden sich die fremdsprachlichen Laute als etwas Zugehöriges. — So redet das Buch lebendige Sprache.

Welche Anspannung aller Gesichtskräfte bringt der Schüler bei diesem Verfahren den Absichten des Lehrers unwillkürlich entgegen! Man mache nur einmal den Versuch. Da ist nirgends Müdigkeit, nirgends Zerstretheit. Jeder Schüler hat Freude daran, daß er den Lehrer versteht, wenn dieser in den Lauten einer fremden Sprache zu ihm redet, daß er auf seine Fragen antwortet, daß er das, was er gehört hat, selbst wieder hervorbringen kann.

Ist das Lesestück auf die angegebene Weise bis zum Ende dargeboten worden, so läßt der Lehrer noch einmal die Wokabeln und Wendungen zusammenstellen, deren Bedeutung auf dem zurückgelegten Wege gefunden worden ist. Wichtig ist, daß die Schüler angeben, wie sie diese Bedeutung entdeckt haben, an welches bekannte Wort z. B. das für sie neue Wort angelehnt worden ist, oder mit welchem bekannten Ausdrucke die Wendung des Buches sinnverwandt ist.

Darauf wird das Lesestück von seiten der Schüler gelesen, im Anfangsunterricht auch im Chor. Singemäßes und lautkorrektes Lesen — letzteres ist von ganz besonderer Wichtigkeit — ist um so eher zu erwarten, als die Schüler ja jedes Wort aus dem Munde des Lehrers in korrektester Form vernommen haben. Stellen sich bei dem einen oder dem anderen Schüler Schwierigkeiten für die Hervorbringung eines Lautes heraus, sei es, daß diese Schwierigkeiten in dem mangelhaften Gehöre zu suchen sind, sei es, daß der Schüler die Sprachorgane nicht hinreichend beherrscht, so leistet der Lehrer freundliche

Hilfe; er macht vor und läßt nachmachen, oder er belehrt auch darüber, wie und wo der betreffende Laut hervorgebracht wird.

Alsdann lenkt der Lehrer die Aufmerksamkeit der Schüler auf beachtenswerte Besonderheiten in der Schriftform dieses oder jenes Wortes. Sein pädagogischer Takt muß ihm sagen, welche Wörter auf der betr. Stufe einen solchen Hinweis fordern.

Endlich wird das Interesse der Schüler auf diejenige grammatische Erscheinung gerichtet, welche die Schüler aus dem Lefestückchen kennen lernen sollen. Sie haben die Stellen aufzusuchen, an denen eine grammatische Erscheinung sich zeigt; sie haben scharf hinzuschauen, die Fälle, wenn verschiedene vorliegen, logisch zu ordnen, die neu beobachtete Erscheinung mit verwandten, die ihnen bekannt sind, zu vergleichen und die Beobachtung in Worte zu kleiden. Bei der großen Verschiedenartigkeit der grammatischen Erscheinungen läßt sich das Verfahren nur andeuten, ein für alle Fälle brauchbarer, in scharfen Grenzen vorgezeichneter Weg läßt sich nicht angeben. Als leitenden Grundsatz hat man nur die Forderung festzuhalten: der Schüler muß selbst beobachten und die Beobachtung in klarer Weise darstellen; im übrigen hat der Lehrer Gelegenheit, sein pädagogisches Geschick zu zeigen.

An die häusliche Thätigkeit des Schülers werden verschiedene Forderungen gestellt: Die Vokabeln des Lefestückes müssen nach Lautform, Schriftform und Begriff Eigentum des Schülers geworden sein; Fragen nach dem Inhalte in fremdsprachlicher Form muß er in der fremden Sprache beantworten können; er muß das Lefestück lesen und übersetzen, gelegentlich auch, wenn dies als Aufgabe gestellt ist, erzählend wiedergeben können. Der Schüler muß endlich im stande sein, die grammatischen Kenntnisse, welche unter Leitung des Lehrers in der letzten Unterrichtsstunde gewonnen sind, in klarer Weise darzustellen. — Was das Übersetzen in die Muttersprache betrifft, so muß dieses geübt werden, es ist aber bereits auf der Mittelstufe keineswegs notwendig, daß jedes fremdsprachliche Lefestück übersetzt wird. Man sollte allerdings grundsätzlich daran festhalten, schwierigere Stellen auch ins Deutsche übertragen zu lassen. Ein Sonderabschnitt dieser Aphorismen über „das Verstehen der fremden Sprache und das Übersetzen aus derselben“ wird diese Frage eingehender behandeln.

„Erfordert die Aufgabe, den fremdsprachlichen Schriftsteller unmittelbar zum Ohre der Schüler reden zu lassen, anfangs Geduld und freundliches Entgegenkommen von seiten des Lehrers, so werden ihn nach kurzer Zeit die Fortschritte derselben im Auffassen des lautlich Dargebotenen überraschen. Alle Aneignung, des Stoffes wie der Form, geschieht bei tüchtiger Übung leicht und schnell; Stoff und Form werden lebhaft erfaßt und kräftig festgehalten. Ich spreche aus langjähriger Erfahrung: Der Lehrer wird am Ende eines Halbjahres im stande sein, sich in der Fremdsprache mit seinen Schülern über alle Vorgänge zu unterhalten, die der Unterricht ihnen nahe gebracht hat; über alles werden sie lebhaft berichten können, alles ist frisch gegenwärtig. — Wie bald sind in der Regel die Gedanken, die Schilderungen, welche der Schüler in dem französischen oder englischen Buche gelesen hat, aus seinem Gedächtnisse geschwunden!“ So schrieb ich vor 10 Jahren, das unterschreibe ich Wort für Wort noch heute.

## 5. Wie ist die Verbesserung der Fehler in den schriftlichen Arbeiten einzurichten?

Sie ist offenbar so einzurichten, daß 1) das Fehlerhafte zum vollen Verständnisse des Schülers gelangt, und 2) der einmal gemachte Fehler nicht wieder gemacht wird. Diejenige Methode der Fehlerverbesserung wird die empfehlenswerteste sein, der in diesen beiden Beziehungen die besten Erfolge sicher sind.

Nach dem ziemlich allgemein herrschenden Verfahren soll der Schüler ja auch darüber belehrt werden, weshalb eine von ihm verfehlt Stelle so oder so lauten muß, der Durchschnittschüler ist aber

zufrieden, wenn er weiß, wie der richtige Ausdruck heißen muß. An einem Verständnis für die Verfehlung liegt ihm nur soviel, als der Lehrer dieses Verständnis nachdrücklich fordert; ein Interesse für den Fall als solchen hat er kaum.

Vielleicht versucht man es einmal mit nachfolgendem Verfahren, welches der Schreiber dieser Zeilen viele Jahre hindurch mit bestem Erfolge eingeschlagen hat.

Der Lehrer bringe die durchgesehenen und beurteilten Arbeiten mit sich in die Klasse und lege sie vor sich auf das Ratheder. Jeder Schüler ist gespannt, wie seine Leistung ausgefallen sein wird. — Diese natürliche Spannung benutzt der Lehrer für seine Zwecke. Er nimmt sein Notizbuch hervor, in welchem er durch Stichwörter diejenigen Verfehlungen angedeutet hat, die er zum Zwecke der Belehrung in und mit der Klasse in Erwägung nehmen will; alle Flüchtigkeiten, überhaupt alles Fehlerhafte, was der Schüler selbst ohne besondere Hilfe des Lehrers muß verbessern können, bleibt außer Betracht. Der Lehrer versteht sich in den nun unter seiner Leitung folgenden gemeinschaftlichen Reflexionen in die Lage der Schüler, er will die Klasse nötigen, noch einmal in klarer, zielbewußter Weise die Überlegungen anzustellen, die jeder Schüler bei Anfertigung der Arbeit für sich allein hätte anstellen müssen. Er geht aus von dem Gegebenen, da sich an dieses die Betrachtung anschließen mußte; beim Diktat also von dem fremdsprachlichen Texte, bei der Übersetzung in die fremde Sprache vom deutschen Texte. Die logischen Erwägungen selbst können je nach der Natur der Verfehlung sehr verschiedenartig sein. Nachstehend einige ganz elementare Beispiele; wie sich der Vorgang in der Klasse gestaltet, kann jeder Lehrer sich leicht vorstellen.

Erstes Beispiel: In einem französischen Diktat ist von einigen Schülern niedergeschrieben worden: *Les leçons qu'on a donné.* — L.: Welches Wort fordert immer zu besonderer Aufmerksamkeit auf? — Sch.: *Das part. passé.* — L.: Hier also? — Sch.: *donné.* — L.: Welcher der von uns unterschiedenen Fälle liegt vor? — Sch.: *Der zweite (avoir).* — L.: Welches muß dann unsere nächste Frage sein? — Sch.: *Wo steht das zugehörige Affektivobjekt?* — L.: *In unserem Falle?* — Sch.: *Vor dem Partizip.* — L.: *Folglich?* — Sch.: *Das Partizip richtet sich nach demselben.* — L.: *Welches Geschlecht hat *leçon*?* — *Begründung.* — *Schlussfolgerung.*

Zweites Beispiel: Einige Schüler haben in einem französischen Diktat geschrieben *une tribue sauvage* — Der Lehrer: *Diktirt war *une tribu sauvage*, um welches der beiden gleichlautenden Wörter handelte es sich also?* — Sch.: *La tribu, nicht le tribut.* — L.: *Wie schreibt man *le tribut* am Ende?* — Sch.: *Mit t.* — L.: *Weshalb?* — Sch.: *Der Tribut.* — L.: *Welches Geschlecht haben im allgemeinen franz. Substantive, die in der Schriftform auf volltönenden Vokal ausgehen?* — Sch.: *Sie sind männlich.* — L.: *Beispiele!* — *Welche Substantive haben wir uns als Ausnahmen gemerkt?* — Sch.: *eau, peau, tribu, vertu, foi, loi.* — *Wie ist also *tribu* zu schreiben?*

Drittes Beispiel: In einigen Hefen hat der Lehrer gefunden *les travaux*. — Der Lehrer: *Wir wollen überlegen, wie *travaux* zu schreiben ist. Wie heißt der Singular?* — Sch.: *travail.* — L.: *Was wird aus auslautenden *al, ail*, wenn ein *s* antreten sollte, in der Schriftform? In der Lautform?* — *Wie ist also *travaux* zu schreiben?* — *Weshalb aber *bateaux*?* — Sch.: *Das *e* schon im Singular.* — *Schlussfolgerung: ...eaux als Ausgang im Plural nur da, wo schon der Singular das *e* zeigt.*

Viertes Beispiel. Es war ins Französische zu übersetzen: *Es giebt keinen Menschen, der ohne Fehler ist.* — Der Lehrer: *Welches ist die erste Frage, wenn es sich um Indikativ oder Konjunktiv handelt?* — Sch.: *Welche Satzart.* — L.: *In unserem Falle?* — Sch.: *Relativsatz.* — L.: *In wieviel Fällen steht der Konjunktiv im Relativsatz?* — Sch.: *In 3 Fällen.* — L.: *Welches sind sie?* — *Liegt einer derselben hier vor?* — *Welcher?* — Sch.: *Der durch den Relativsatz bestimmte Gegenstand wird als nicht vorhanden gedacht.* — *Folglich?*

Nach Beendigung dieser gemeinsamen Arbeit schreibt der Lehrer seine Stichwörter an die Wandtafel, unterstreicht die Stellen, an welche die Überlegung sich angeschlossen hat, und veranlaßt die Schüler, das Aufgeschriebene in ihr Notandum einzutragen. Für die nächste Unterrichtsstunde wird die Wiedergabe der logischen Erwägungen und Schlussfolgerungen nach häuslicher Vorbereitung als Aufgabe gestellt. Zu Anfang der folgenden Stunde ertönt das Commando: Mündliche Korrektur. Die Schüler öffnen ihr Notandum und haben im Anschlusse an die aufgeschriebenen Stichwörter die betreffenden Reflexionen in klarer, folgerichtiger Weise wieder vorzuführen. Sie werden also genötigt, die Reihe von Erwägungen, an deren Ende die korrekte Form steht, nicht nur klar und deutlich zu denken, sondern auch auszusprechen.

In unserem Falle würde der aufgerufene Schüler also etwa vortragen: Les leçons qu'on a données: *Donné* ist ein Part. des Perfekts, folglich müssen wir aufmerken. Der zweite Fall liegt vor, denn *donné* ist mit *avoir* verbunden. Im zweiten Falle muß unsre nächste Frage sein: Wo steht das Akkusativobjekt. Es steht vor, daher richtet sich das Part. nach demselben. Das Akkusativobjekt heißt *leçon*; die Wörter auf *ion*, zu denen auch die auf *çon* gehören (Lektion), sind weiblich, folglich muß das Partizip die Form *données* haben. — *Une tribu sauvage*: Man muß unterscheiden *la tribu* und *le tribut*, letzteres mit *t*, denn der *Tribut*. Das Wort *la tribu* haben wir kennen gelernt unter den Ausnahmen zu der Regel, daß Substantive auf volltönenden Vokal männlich sind, daher wird *tribu* ohne *e* geschrieben. — *Les travaux*: Der Singular heißt *travail*; aus *al* und *ail* wird *aux*, wenn ein *s* antreten sollte, daher *travaux*. Dagegen *bateaux*, denn das *e* findet sich schon im Singular *bateau*. — Es giebt keinen Menschen, der ohne Fehler ist: Wir hätten daran denken sollen, daß der Mensch, der ohne Fehler ist, als nicht vorhanden vorgestellt wird. Im Relativsatze steht in 3 Fällen der Konjunktiv, darunter in dem hier vorliegenden, folglich *soit*.

Auf der unteren und mittleren Stufe muß diese Übung zunächst im unmittelbaren Anschlusse an die erste Bornahme wiederholt werden, da sonst die Schüler der an sie gestellten Anforderung nicht gewachsen sind. In der korrekten Vorführung dieser Erwägungen besteht die Korrektur; sie ist daher eine mündliche. Auf der Unter- und Mittelstufe ist die schriftliche Korrektur neben der mündlichen zur Übung in der Orthographie und der Schönschrift von einigem Nutzen, in den Oberklassen ist sie völlig entbehrlich.

Die Vorzüge dieser Art der Behandlung des Verfehlten liegen einerseits in der Art der Auffindung des Richtigen, andererseits in der Reproduktion des Ideenganges.

Jeder Schüler folgt den Erwägungen mit gespanntester Aufmerksamkeit, die sich auf ein leicht verständliches Interesse stützt: er will wissen, ob er den einzelnen Fall verfehlt hat oder nicht. Seine Aufmerksamkeit ist auch durch nichts abgelenkt, denn er hat nichts vor sich, was ihn ablenken könnte. Hat er dagegen beispielsweise sein Heft bereits in den Händen, so ist sein Interesse an den Auseinandersetzungen des Lehrers wesentlich gemindert, denn den Schüler interessiert eigentlich nur das Prädikat seiner Leistung. Die Frage, ob nicht vielleicht ein Fehler fälschlich angestrichen sei, ob nicht ein Verstoß seinem Nachbar milder angerechnet sei als ihm selbst und Ähnliches nehmen den Schüler naturgemäß mehr in Anspruch als die Erörterungen des Lehrers. — Zu beachten ist auch, daß der Schüler bei dem im Vorstehenden empfohlenen Verfahren weiß, er hat den Ideengang, den der Lehrer mit der Klasse verfolgt, wieder vorzuführen und der Lehrer legt auf eine gute Leistung in diesem Falle ganz besonderen Wert: Ein neuer Sporn zu gespannter Aufmerksamkeit für ihn.

Die Reproduktionen dieser „mündlichen Korrektur“, als regelmäßige Übungen in den Unterricht eingegliedert, bedeuten so wirksame Wiederholungen des gesamten Gebietes der Formenlehre, der Syntax, der Orthographie, auch der Stilistik, daß sie allmählich eine Sicherheit und Klarheit erzielen, die auf keinem anderen Wege zu erreichen ist. Alle Schwierigkeiten schwinden allmählich für den Schüler dahin, ohne besondere Anstrengung; auch schwächere Schüler gewinnen infolge dieser fortgesetzten Übungen eine befriedigende

Sicherheit. — Welche Gewandtheit übrigens die Schüler — vorausgesetzt, daß sie immer wieder bei verwandten Fällen auf denselben Weg logischer Erwägung geführt werden — in diesen Darlegungen mit der Zeit gewinnen, das muß man erfahren haben. — Daß diese Arbeit im übrigen eine logische Übung ersten Ranges bedeutet, dürfte wohl nicht bezweifelt werden.

Wird fortgesetzt.

## II. Was wir wünschen und hoffen.

Bei Gelegenheit der Einführung des jetzigen Direktors der Kaiserin Auguste Victoria-Schule, im Herbst 1898, erwähnte der damalige Stadtschulrat Herr Dr. Krosta in seiner Einführungsrede, es empfehle sich vielleicht der weitere Ausbau der Anstalt durch Einrichtung einer Selecta mit wahlfreien Kursen. Der Direktor entgegnete, er kenne die Leistungsfähigkeit der Schule in ihrer jetzigen Gestalt nicht hinreichend, um zu dieser Frage eine feste Stellung nehmen zu können; zunächst, so fügte er hinzu, würde es ihm eine große Genugthuung sein, unter freudiger Mitwirkung des Lehrerkollegiums zu zeigen, was bei dem induktiven Unterrichtsverfahren, das heiße auf einem der Natur des Gegenstandes und der menschlichen Natur zugleich Rechnung tragenden Wege, auf dem Gebiete der neueren Sprachen im besondern geleistet werden könne.

Jetzt weiß er, welche Grenzen der Leistungsfähigkeit der Schule in ihrer gegenwärtigen Ausgestaltung gezogen sind, und die Wünsche und Hoffnungen, die er in Übereinstimmung mit dem Kollegium hegt, richten sich nach 2 Zielen hin:

1. Die Schule bedarf des Aufbaues eines weiteren Jahreskursus, einer Selecta, damit in dem vollendet schönen Gebäude, welches die städtischen Behörden zur Zierde Stettins für die Kaiserin Auguste Victoria-Schule errichtet haben, auch etwas annähernd Vollendetes geleistet werden könne.

Die Schule kann in einem neunjährigen Kursus ein hinreichendes Verständnis für unsere nationale Litteratur, eine Vertrautheit mit den hervorragenden Werken derselben und ein Urteil über ihre Vorzüge, wie es der gebildeten deutschen Frau zu eigen sein sollte, nicht erreichen. — Die Kenntnis der fremden Sprachen und Litteraturen, die Fähigkeit, sich mündlich und schriftlich dieser Sprachen zu bedienen, alles dies muß ungenügend bleiben, so lange nicht ein weiterer Kursus aufgebaut wird, in welchem die freiere Bewegung in diesen Sprachen anzustreben ist. — Was in den Naturwissenschaften geleistet werden kann, reicht nicht aus, um die Gegenwart mit ihren großartigen Einrichtungen und gewaltigen Fortschritten auf diesen Gebieten zu verstehen. — Für das Verständnis der Werke der Baukunst, der Bildhauerei und der Malerei sollte das gebildete junge Mädchen wenigstens die elementarsten Vorkenntnisse aus der Schule mitbringen, es sollte auch das Wichtigste aus der Entwicklungsgeschichte der Kunst in sein Wissen aufgenommen haben. In ihren neunjährigen Rahmen kann und darf die Schule diese Elemente der Bildung nicht aufnehmen.

Wir fassen unser Urteil dahin zusammen: Das Maß des Wissens und geistiger Entwicklung, welches die Schule in ihrer jetzigen Gestalt gewährt, bietet den jungen Mädchen, die wir entlassen, nicht die Grundlage, auf der sie allmählich ihre Zeit verstehen, an den Aufgaben derselben teilnehmen, zu den Bestrebungen, welche dieselbe kennzeichnen, eine innere Stellung nehmen können.

Was die von uns ersehnte Selecta bezweckt, ist hiernach leicht verständlich. Ihre Ziele liegen in der Richtung nach den Anforderungen hin, die das Leben im Hause und in der Gesellschaft an den gebildeten Menschen stellt; diesen Anforderungen sollen die jungen Mädchen, wenn sie die Schule verlassen und ins Leben treten, in höherem Grade genügen; sie sollen ihre Fähigkeiten erweitern, an Einsicht

und Urteil gewinnen, auch, soviel dies erreichbar ist, das Herz auf dem rechten Fleck haben. Die Selecta will also nicht eine Vorbereitungsanstalt für das Seminar, sie will kein vermittelndes Bindeglied zwischen diesem und der Schule sein.

Die Ausbildung in den wahlfreien Kursen dieser Abschlußklasse könnte je nach den Anlagen und Neigungen der einzelnen Schülerin sich mehr der fremdsprachlichen und litterarischen oder der naturwissenschaftlichen Seite zuwenden. An gewissen Disciplinen, wie den Kursen im Deutschen und den kunstgeschichtlichen Unterweisungen, würde ohne allen Zweifel jede Selectanerin teilnehmen wollen.

Einen Fehler freilich dürfen wir bei der Errichtung einer Selecta, auf die wir hoffentlich nicht mehr lange zu warten haben werden — die Angelegenheit ist bereits im Juni vergangenen Jahres in Anregung gebracht worden — nicht machen. Wir dürfen die wahlfreien Kurse nicht dahin verstehen, daß die einzelne Selectanerin die freie Wahl habe, zu diesen Kursen zu erscheinen oder auch in anderer Weise die betr. Zeit hinzubringen. Auch darf der Unterricht nicht ausschließlich in Vorträgen bestehen und so auf eine angenehme Unterhaltung der Zuhörer hinauslaufen. Eine Einrichtung dieser Art würde weder bedeutende Erfolge erzielen, noch auch für die Dauer sich als lebensfähig erweisen. Grundbedingungen für die Leistungsfähigkeit und ein gesundes, blühendes Fortbestehen der Selecta würden sein: 1) Für die Selecta gilt die Schuldisciplin; 2) der Besuch der Unterrichtsstunden in dieser Abschlußklasse ist ebenso obligatorisch, wie der Besuch der Unterrichtsstunden in den übrigen Schulklassen; 3) die Selectanerinnen werden in den Unterrichtsbetrieb kräftig hineingezogen; ihre Thätigkeit beschränkt sich nicht auf das Zuhören, sondern sie haben durch Beantwortung von Fragen, durch Vorträge und schriftliche Arbeiten die Fortschritte ihres Wissens und Urteils zu bekunden; 4) die Selectanerinnen erhalten halbjährlich Zeugnisse, welche sich über den aufgewandten Fleiß und die Leistungen aussprechen.

2. Unser Wünschen und Hoffen betrifft fernerhin unsere Lehrerinnen-Bildungsanstalt: Wir sehnen den Zeitpunkt herbei, wo unser Seminar, eines der größten Anstalten seiner Art in Preußen, den Charakter einer öffentlichen Anstalt und damit die Berechtigung erhält, unter dem Vorsitze eines königlichen Kommissars die Lehrerinnen-Prüfungen selbst abzuhalten und selbst Befähigungszeugnisse auszustellen.

Von den sachlichen Gründen, die diesen Wunsch unterstützen und zu einem recht dringlichen machen, sei nur einer hier angeführt. Die Kaiserin Auguste Victoria-Schule ist dem königlichen Provinzial-Schul-Kollegium als ihrer Aufsichtsbehörde unterstellt, die Lehrerinnen-Bildungsanstalt dagegen in ihrer Eigenschaft als Privatinstitut der königlichen Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen. Für die beiden Anstalten, die unter einer Leitung bestehen, entscheiden daher zwei verschiedene Instanzen, ein Zustand, der auf die Dauer nicht fortbestehen kann. — Für die internen Maßnahmen, soweit sie die Schule betreffen, ist der Direktor nur dem Provinzial-Schul-Kollegium verantwortlich, im übrigen aber kann er, wofern er nicht gegen die gültigen Vorschriften verstößt, seine eigenen Anschauungen und Absichten zum Ausdruck bringen; hinsichtlich des Seminars liegen die Dinge, solange dasselbe nicht als öffentliches Institut dem Provinzial-Schul-Kollegium unterstellt ist, anders: Der Kreis-Schulinspektor hat das Recht, dem Direktor jederzeit hemmend in die Arme zu fallen und seinerseits Änderungen zu verlangen.

Auf andere Unzuträglichkeiten, die mit der jetzigen Einrichtung unseres Seminars unzertrennlich verbunden sind, hat die königliche Regierung seit Jahren in ihren das Seminar betreffenden Verfügungen hingewiesen und deren Abstellung verlangt.

Am 4. Mai 1899 habe ich meinerseits zum ersten Male die Frage in Anregung gebracht, ob die Umwandlung des Seminars in ein öffentliches Institut nicht angezeigt erscheine; dieselbe Frage war aber schon unter meinem Amtsvorgänger angeregt worden. Möchte die Entscheidung bald erfolgen!

**Quod Deus bene vortat!**

### III. Schulnachrichten.

#### A. Was das Schuljahr 1900/1901 brachte.

##### Das Sommer-Semester.

Das Sommer-Semester begann Donnerstag den 19. April. Von den Mitgliedern des Lehrer-Kollegiums waren beurlaubt: 1. Fr. Balsam, welche zum Zwecke der Vorbereitung für die wissenschaftliche Prüfung bis zum 31. März 1901 ihrer amtlichen Pflichten entbunden war; sie wurde bis zum 9. Mai 1900 durch Fr. Kempe, von da ab bis zum 31. März 1901 durch Fr. Eva Hasselbach vertreten. — 2. Fr. Vollmer, deren Erkrankung einen weiteren Urlaub bis zum Beginn des Winter-Semesters notwendig machte; ihre Vertretung war der Hilfslehrerin Fr. Preger überwiesen worden. — 3. Fr. Berent, deren Beurlaubung (zum Zwecke eines Aufenthalts in England behufs praktischer Ausbildung und wissenschaftlicher Studien in der englischen Sprache) bis zum 31. Juni dauerte; mit ihrer Vertretung war Fr. Renner betraut worden.

Damit die durch den Tod des Herrn Prof. Kühne entstandene Lücke ausgefüllt werden könne, war der Mittelschullehrer Herr Struck II. der Anstalt zur Dienstleistung überwiesen worden.

Am 5. Mai wurde, einem Befehl Sr. Majestät des Kaisers gemäß, auf die Bedeutung der am 6. Mai erfolgenden Großjährigkeitserklärung Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen hingewiesen.

Die oberen Klassen der Schule und die Seminar-Klassen unternahmen am 26. Mai unter Begleitung verschiedener Mitglieder des Lehrer-Kollegiums einen Ausflug nach Hohenkrug und der Kellerbecker Mühle; der Ausflug der Mittelklassen fand am 13. Juni nach der Finkenwalder Höhe statt.

Mit dem 1. Juli trat die Oberl. Fr. Sokolowski einen halbjährigen Urlaub zum Zwecke des Abschlusses ihrer wissenschaftlichen Studien in der französischen Sprache und Geschichte und der Ablegung der wissenschaftlichen Prüfung an. In ihre Stelle trat Fr. Berent ein, deren Urlaub abgelaufen war, während Fr. Renner die dienstlichen Pflichten von Fr. Berent noch weiter übernahm.

Fr. Schwanbeck, welche bereits im Mai eine dringend notwendige Kur begonnen hatte, sah sich genötigt, um ihre Beurlaubung bis zum Schlusse des Sommer-Semesters und um ihre Dienstentlassung zum 1. Oktober 1900 einzukommen. Ihre Vertretung wurde vom 17. August ab Fr. Gertrud Müller übertragen.

Am 16. August wurde das Denkmal für den heimgegangenen Direktor unserer Anstalt, Herrn Schulrat Prof. Dr. Haupt, welches von Freunden und Schülerinnen des Verstorbenen gestiftet war, der Familie feierlich übergeben. Der Unterzeichnete hielt eine Ansprache und der Chor der Schülerinnen und Seminaristinnen trug verschiedene Lieder vor.

Die Sedanfeier, diesmal auf Sonnabend den 1. September verlegt, vollzog sich in der üblichen Weise.

Am 7. September zog das Kaiserpaar des Kaisermanövers wegen in die festlich geschmückte Stadt ein. Die Schulen bildeten zum Empfange Ihrer Majestäten Spalier. Zwei Schülerinnen unserer Schule, Margarete Groß und Elisabeth Tengler, wurde die Ehre zuteil, Ihren Majestäten je ein Bouquet zu überreichen.

Am 8. September fiel der Unterricht der Kaiserparade wegen aus.

Am 10. September beehrte Ihre Majestät die Kaiserin Auguste Victoria in Begleitung ihres hohen Gefolges die Auguste Victoria-Schule gnädigst mit ihrem Besuche. Herr Geheimer Regierungsrat Oberbürgermeister Haken, Herr Stadtschulrat Prof. Dr. Rühl und der Unterzeichnete nahmen Ihre Majestät in Empfang und begleiteten Höchstdieselbe auf einem Gange

durch die Korridore der Anstalt und in einzelne Klassenräume. Von der festlich geschmückten Empore der Turnhalle aus sah Ihre Majestät einen von Fr. Meinecke eingeübten, unter Klavier- und Gesangbegleitung vorgeführten Turnreigen an, dessen geschmackvolles Arrangement und geschickte Ausführung Anerkennung fanden. — Darauf begab sich die Kaiserin mit Gefolge in die herrliche Aula der Anstalt, wo neben dem Lehrer-Kollegium alle Schulklassen und das Seminar versammelt waren. Unter den Klängen der Orgel betrat der in feierlicher Stille erwartete Zug den Raum; nachdem der hohe Besuch die für denselben vorgesehenen Plätze in der Mitte des Saales eingenommen hatte, ertönte von der Empore herab, wo der Gesangchor aufgestellt war, in ergreifenden Tönen das „Dankgebet“ aus den „Altniederländischen Kriegsliedern“ von Ed. Kremser. Auf den besonderen Wunsch Ihrer Majestät folgte alsdann noch a capella „Deutsche Worte hör' ich wieder“ von Möhring. Ihre Majestät unterhielt sich darauf in liebenswürdigster, leutseligster Weise mit den Kleinen und Kleinsten. Als mehrere derselben ihr mitteilten, daß die Rechenstunden ihre liebsten Unterrichtsstunden wären, da meinte sie lächelnd: „Das ist seltsam; meine Kinder mochten nicht gern rechnen.“ Darauf ließ sich Ihre Majestät von dem Direktor die Damen des Kollegiums vorstellen und hatte für jede derselben einige huldvolle Worte. — Unter einem aus dem Herzen kommenden vielhundertstimmigen Hoch nahm sie von der Jugend Abschied. Sie richtete dann noch einige freundliche Worte der Anerkennung an die Turnlehrerin Fr. Meinecke, überreichte eigenhändig den Schülerinnen, denen die Ehre zuteil geworden war, die Kaiserlichen Majestäten mit Bouquets zu begrüßen, je eine mit Perlen verzierte goldene Brosche, welche den von einer Krone überragten Namenszug der Kaiserin darstellt, und verließ mit ihrem Gefolge unsere Anstalt.

Die Erinnerung an diesen Tag wird Lehrern und Schülerinnen unvergeßlich sein.

Am 13. September hielt Herr Prof. Charléty von der Universität Lyon vor den Schülerinnen der Stettiner Höheren Mädchenschulen in der Aula unsrer Anstalt Recitationen von französischen Gedichten, Skizzen in Prosa und dramatischen Szenen (aus Molière, Béranger, Lafontaine, Victor Hugo, Daudet). Ein wohlverdienter, lebhafter Beifall wurde seinen Recitationen und den Einleitungen zu denselben zuteil.

Am 20. und 21. September fand unter dem Vorsitze des Direktors die Prüfung der Lehrerinnen für weibl. Handarbeiten statt. Zwei Mitglieder der Prüfungskommission, Frau Geh. Regierungsrat Haken und Frau Geh. Kommerzienrat Abel, waren an der Teilnahme behindert. Fr. Beyer, Fr. Hofmeister (Greifswald), Fr. Rothe (Demmin), Fr. Simon und Fr. Thiede erwarben die Berechtigung, in mittleren und höheren Mädchenschulen den Handarbeitsunterricht zu erteilen.

Vier Tage später, am 25. September, begann in den Räumen unsrer Schule die Herbstprüfung der Lehrerinnen. Während der Tage der Prüfung mußte der Direktor durch das Lehrer-Kollegium vertreten werden. Von den Seminaristinnen unsrer Lehrerinnen-Bildungsanstalt bestanden die Prüfung für mittlere und höhere Mädchenschulen: Fr. Gertr. Schulze (Stettin, z. B. Freiburg i. B.), Fr. Elis. Starck (Stettin), Fr. Clara Modrow (Dreßtin bei Pölitz), Fr. Luise Dlhoff (Deep bei Dreptow a. N.), Fr. Marg. Henning (Stettin).

Der Gesundheitszustand der Schülerinnen war während des Sommer-Semesters ein befriedigender, das Lehrer-Kollegium aber wurde leider durch Krankheiten außergewöhnlich stark heimgesucht. In den Monaten Mai, Juni und August waren an vielen Tagen zwei, an einzelnen Tagen gar drei Lehrkräfte durch Vertretung zu ersetzen. Die Lehrerinnen Fr. Bock und Fr. Meinecke mußten aus Gesundheitsrückichten um eine Beurlaubung für die Zeit vom Schlusse der Sommerferien ab bis zum 1. September nachsuchen; als Ersatz für die letztere wurde Fr. Holzhausen der Schule überwiesen.

Beim Schluß, der am 29. September stattfand, gedachte der Direktor der wegen eines ernsten Leidens aus dem Lehrkörper ausscheidenden Lehrerin Fr. Schwanbeck; er erinnerte die Amtsgenossen und die Schülerinnen an ihre musterhafte Pflichttreue, ihre Liebe zu dem gewählten Berufe, ihre herzliche Teilnahme für jede der ihr anvertrauten Schülerinnen und ihr mildes, wohlwollendes Urteil. — Auch an den wieder zu der 1. Mädchen-Mittelschule zurückkehrenden Herrn Struck richtete er einige Worte des Dankes und der Anerkennung.

### Das Winter-Semester.

Das Winter-Semester begann am 11. Oktober. An diesem Tage wurde Herr Oberlehrer Dr. Tesch, der als Ersatz für Herrn Prof. Dr. Kühne gewählt worden war, in sein Amt eingeführt. Bei seiner Einführung wies der Direktor auf die besonderen Aufgaben hin, welche der Kaiserin Auguste Victoria-Schule bevorstehen, und an deren Erfüllung Herr Dr. Tesch mitzuwirken haben würde. Er gedachte der hohen Bedeutung, die dem Lehrerberufe innewohne: Für andre Berufsarten genüge neben dem hinreichenden Können vielleicht die Pflichttreue; die Aufgabe des Lehrers, Menschen zu bilden und zu erziehen, sie für das Wahre, Gute, Edle und Schöne zu gewinnen, sie mit Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen zu erfüllen, sie setze eine innere Wärme, eine Begeisterung für den Beruf voraus. Diese Wärme pflanze sich mit spontaner Gewalt auf die Schüler fort und ermögliche es allein, Bedeutendes zu erreichen.

Herrmann Tesch, geb. am 3. Dezember 1860 zu Cölln, Kreis Demmin, besuchte die höhere Bürgerschule zu Treptow a. Toll. und das Gymnasium zu Friedland i. Mecklenb. Von Oktober 1881 bis Ostern 1886 studierte er auf den Universitäten Berlin und Greifswald deutsche Sprache und Literaturgeschichte, Geschichte und Geographie. Von Ostern 1886 bis Michaelis 1891 war er Hauslehrer in Mecklenburg. Während dieser Zeit absolvierte er das Examen rigorosum (Dez. 1889) und die Prüfung pro facultate docendi (Aug. 1891) in Greifswald. Das Seminarjahr legte er am Gymnasium zu Greifswald (M. 1891—M. 1892), das Probejahr am königl. Marienstifts-Gymnasium zu Stettin (M. 1892—M. 1893) zurück. In dieser Anstalt war er freiwilliger Hilfslehrer von M. 1893—M. 1894. Von da bis M. 1900 war er als wissenschaftlicher Hilfslehrer bzw. Oberlehrer an der Städt. Höheren Mädchenschule zu Stargard i. P. thätig.

Da die durch die Pensionierung von Frä. Schwanbeck im Lehrer-Kollegium entstandene Lücke noch nicht durch eine Neuwahl ausgefüllt war, so trat zunächst — bis zum Schlusse des Jahres — Frä. Sydow als Hilfskraft an die Anstalt über.

Am 16. und 17. Oktober wurde in den Räumen unsrer Anstalt die Prüfung der Sprachlehrerinnen abgehalten. Frä. Marg. Fürer und Frä. Frieda Cohn, beide aus Stettin und im Seminar unsrer Anstalt vorgebildet, erwarben die Berechtigung, an mittleren und höheren Mädchenschulen den Unterricht in der französischen und der englischen Sprache zu erteilen; Frä. Marie Bläß, ebenfalls aus Stettin und auf derselben Anstalt vorgebildet, wurde die gleiche Berechtigung für die französische Sprache zuerkannt.

Am Sonnabend dem 1. Dezember fand eine Revision der Schülerinnen-Bibliothek, -Abt. II (für die Klassen IV bis VI) statt. Frä. Oberlehrerin B. Gunkel hatte die mühsame Aufgabe übernommen, diesen Teil der Bibliothek einer gründlichen Durchsicht und Neuordnung zu unterziehen. Für ihre Hingabe an diese schwierige und umfassende Arbeit spreche ich derselben hier im Namen der Anstalt herzlichsten Dank aus.

Der Vorleser Herr Fiedler trug am 14. Dezember in unsrer Aula vor den Schülerinnen der Klassen I bis IV und den Seminaristinnen Wildenbruchs „König Heinrich“ vor; eine in hohem Grade befriedigende Leistung.

Die Schule beging ihre Weihnachtsfeier am 18. Dezember nachmittags um 4 Uhr in der üblichen, erhebenden Weise.

Mit der Abschlußfeier des Quartals, am 20. Dezember, verband sich eine kurze Ansprache des Direktors an die von der Anstalt scheidenden Hilfslehrerinnen Frä. Kenner und Frä. Sydow.

Bei dem Wiederbeginn des Unterrichts nach den Weihnachtsferien übernahm die Oberlehrerin Frä. Sokolowski ihre amtlichen Pflichten wieder, und als Ersatz für Frä. Schwanbeck trat Frä. Radtke in den Lehrkörper ein. Bei der feierlichen Ueberreichung ihrer Berufungsurkunde äußerte der Direktor, wenn die neue Kollegin wünsche und hoffe, mit Freundlichkeit aufgenommen, mit Milde und Gerechtigkeit beurteilt zu werden, in schwierigen Lagen vielleicht auch an dem Direktor einen freundlichen Berater zu haben, so würde sie sich in dieser Hoffnung nicht täuschen. Was die Schule von ihr wünsche, das sei eine ganze

Hingabe an ihre Berufspflichten, ein Vorwärtstreben, welches immer auf den besten Weg bedacht sei, der zu dem Einsichtsvermögen und den Herzen der Schülerinnen hinführe. „Das Beste“, so fügte er hinzu, „was wir Lehrer und Erzieher erreichen, das erreichen wir durch unsere Persönlichkeit: durch ein wohlwollendes, verständnisvolles Entgegenkommen, welches uns die Herzen der Jugend erschließt; durch eine absolute Gerechtigkeit, die im Kleinen wie im Großen, bei der Beurteilung des Wissens und Könnens wie bei Lob und Tadel weder Neigung noch Abneigung kennt, und endlich durch unser vorbildliches Verhalten. Wir sollen eine Art Ideal für die Jugend sein, jedes unsrer Worte soll an seinem Plage und völlig zuverlässig sein. Wir Lehrer und Erzieher müssen uns selbst in Zucht nehmen; in allem, was wir in Gegenwart der uns anvertrauten Jugend sagen und thun, müssen wir eine vornehme Denkweise erkennen lassen: Wir sollten nie bereuen müssen, was wir vor unsern Schülern gesagt oder gethan haben. Das Gefühl für das Angemessene ist in der Jugend, die in Vater und Mutter edle Vorbilder hat, viel früher entwickelt als die Kraft, stets angemessen zu handeln.“

Anna Radtke, geb. am 5. November 1862 zu Stettin, besuchte die städtische gehobene Töchterchule in Stettin, darauf die höhere Töchterchule der hiesigen frz.-ref. Gemeinde und trat dann in das Seminar des Herrn Rektor Bischoff zu Stettin. Am 26. April 1882 bestand sie die Lehrerinnenprüfung für mittlere und höhere Mädchenschulen und nach Absolvierung eines Kursus in der Königl. Zentral-Turnlehrer-Bildungs-Anstalt zu Berlin am 28. Juni 1884 das Examen als Turnlehrerin. — Vom Oktober 1884 bis zum 1. Januar 1901 war sie als wissenschaftliche, bezw. Turnlehrerin an verschiedenen Schulen der Stadt (Gemeinde-, Bürger- und Mittelschulen) thätig, nahm von Anfang Juli bis Anfang September 1898 an einem Ferienkursus der Universität Genf teil und wurde als Lehrerin an die Kaiserin Auguste Victoria-Schule berufen für den 1. Januar 1901. —

Am 18. Januar beging die Schule im Beisein einer großen Anzahl von Angehörigen unserer Schülerinnen die Feier des zweihundertjährigen Krönungsjubiläums der preußischen Könige unter Aufführung von Johanna Siedlers Festspiel: „Vom Kurhut bis zur Kaiserkrone“. Selma Hild (IO) trat in der Rolle der Germania, Elisabeth Pfannenbecker (IO) in der der Borussia auf. — An diese Aufführung schloß sich die Verteilung der vom Herrn Minister für diesen Zweck zur Verfügung gestellten 50 Gedenkblätter, welche den ersten Schülerinnen der Klasse I bis VI überreicht wurden. Ein mit einer kurzen Ansprache eingeleitetes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und ein gemeinsamer Gesang schlossen die Feier.

Das übliche Winterfest der Schule fand am Sonnabend dem 16. Februar statt. Auch diese Feier hatte in den Räumen unserer Anstalt die Väter und Mütter der Schülerinnen in großer Zahl versammelt. Der Gesangchor führte Carl Reineckes klangreiche Kompositionen zu Möbers „Schneewittchen“ vor, Schülerinnen der Klasse IO recitierten den verbindenden Text und die Seminaristinnen Frä. Grell und Frä. Krastig übernahmen die gesanglichen Solopartien. Klasse III erfreute die Anwesenden durch einen Fahnenreigen, Klasse II durch einen Spring- und Ballreigen und Klasse I durch einen Blumenreigen. — Die Lehrerin unsrer Anstalt Frä. Bollmer und Frau M. Gardecke hatten sich auf Ersuchen freundlichst bereit erklärt, bei dieser Gelegenheit einige Lieder vorzutragen. Frä. Bollmer trug in anmutigen Tönen mit feinem Verständnis das „Winterlied“ von H. v. Hof und „Kuckuk, wie alt?“ von Fr. Abt vor; Frau Gardecke erfreute die Anwesenden, indem sie ihnen mit ihrer kraftvollen, melodischen Stimme den „Heiligen Franziskus“ von Loewe und „Über den Sternen wohnt der Friede“ von Lorleberg vorführte. Beide Sängerinnen erregten einen Sturm des Beifalls und trugen wesentlich dazu bei, das Fest für alle Teilnehmer zu einem genussreichen zu machen. Es folgten noch zwei Duette, von Frau Gardecke und einer ihrer Schülerinnen, Frä. H. Böddcker, vorgetragen: „Schön Blümlein“ von Schumann und „Waldbvögelein“ von Schulz, die ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen wurden. Im Namen des Lehrer-Kollegiums spreche ich hiermit für die uns erwiesene Freundlichkeit herzlichsten Dank aus.

Die übliche Revision der Lehrer-Bibliothek fand am 2. Februar, die der Schülerinnen-Bibliothek, Abtheilung I (für die Klassen I bis III und das Seminar) am 23. Februar und die der Sammlung für den Gesangunterricht am 9. März statt.

Was den Gesundheitszustand der Schülerinnen betrifft, so herrschten im November in Klasse IXM die Masern; im Februar und März verbreiteten sich die Röteln unter den Schülerinnen verschiedener Klassen (IXO, VIO, VM, IVM). Abgesehen hiervon war im allgemeinen der Gesundheitszustand zufriedenstellend. — Mehrere Mitglieder des Lehrer-Kollegiums mußten schon im ersten Quartal des Winter-Semesters ihre ganze Willenskraft aufbieten, um ihren Amtspflichten nachzukommen; aber die Möglichkeit hierzu war doch noch vorhanden. Anders gestaltete sich die Sache im zweiten Quartal. Am 1. Februar versagten die Kräfte bei der Oberlehrerin Frä. B. Gunkel; der Arzt, welcher eine hochgradige Neurasthenie konstatierte, verbot jede Fortsetzung ihrer amtlichen Thätigkeit, zunächst bis zum Ende des Semesters. — Vom 31. Januar bis 27. Februar mußte Frä. C. Gunkel wegen Erkrankung ihren Unterricht aufgeben; mehr vorübergehende Erkrankungen bei anderen Mitgliedern des Kollegiums kamen hinzu, sodaß die Schule in arger Bedrängnis war. Vom 17. Februar ab wurde die Probelehrerin Frä. Borpahl der Schule bis zum Ende des Semesters zur Verfügung gestellt und dadurch den dringendsten Bedürfnissen abgeholfen.

Die Osterprüfung der Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten wurde unter dem Vorhise des Unterzeichneten am 14. und 15. März abgehalten. Frau Geh. Regierungsrat Haken war leider auch diesmal durch Krankheit an der Teilnahme behindert. An die Stelle der ausgeschiedenen Lehrerin Frä. Flügel war Frä. Meinecke in die Prüfungs-Kommission berufen worden. Den Fräulein Magd. Eickmann (Klinkow bei Prenzlau), Anna Köpke (Greifswald), Marie Krühl (Stettin), Marie Priebe (Stettin), Elsb. Selckmann (Stettin), Martha Sieg (Stettin), Elsb. Struck (Stettin), Else Unruh (Stettin), Herta Weiffenfels (Stettin-Grabow) und Elsb. Zappe (Stettin) wurde die Berechtigung zuerkannt, an mittleren und höheren Mädchenschulen den Handarbeitsunterricht zu erteilen.

Herr Probst hat sich der Mühe unterzogen, für die Musikalien-Sammlung einen neuen Katalog anzulegen. Es sei ihm hiermit für seine Mühewaltung herzlicher Dank im Namen der Anstalt ausgesprochen.

## B. Aus den Verfügungen der Behörden.

- 1900, April 2. Magistrat teilt mit, daß Frä. Renner der Schule zur Vertretung vom 1. April bis zum 30. Juni überwiesen ist. (Für Frä. Berent).
- „ April 17. Magistrat verfügt, daß der Mittelschullehrer Herr Struck II vertretungsweise an die Kaiserin Auguste Victoria-Schule übertreten soll (bis 1. 10. 1900).
- „ April 18. Frä. Preger wird der Schule als Vertreterin für Frä. Vollmer überwiesen.
- „ April 23. Königl. Regierung verweist auf die Verfügung vom 7. Januar 1897 betr. den Unterricht an der Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt (Revisionsbericht).
- „ April 27. Königl. Regierung genehmigt die Umlegung der Pensen für den deutschen Unterricht in den Klassen II und III des Seminars.
- „ Mai 8. Magistrat verfügt, daß Frä. Hasselbach (an Stelle von Frä. Kempe) die Vertretung für Frä. Balsam übernehmen soll (bis 31. 3. 1901).
- „ Juni 2. Königl. Provinzial-Schul-Kollegium genehmigt den Urlaub und den Vertretungsplan für Frä. Schwanbeck (bis 4. 7. 1900).
- „ Juni 13. Königl. Provinzial-Schul-Kollegium fordert Bericht über den Stand der Seminar-Angelegenheit.

- 1900, Juni 16. Magistrat verfügt, daß Bestellungen auf Brennmaterial für die Schule im Rathaus Zimmer 39 abzugeben sind.
- „ Juni 19. Königl. Provinzial-Schul-Kollegium teilt mit, daß der Urlaub für die erkrankte Lehrerin Fr. Vollmer bis zum 1. Oktober verlängert ist.
- „ Juni 22. Magistrat: Die Vertretung für die beurlaubte Oberlehrerin Fr. Sokolowski ist Fr. Renner übertragen (vom 1. August bis zum 31. Dezember 1900).
- „ Juni 28. Königl. Provinzial-Schul-Kollegium übersendet die Abschrift eines Ministerial-Erlasses, nach welchem die altkirchlichen Perikopen in der Zusammenstellung im Religionsunterrichte zu benutzen sind, wie sie in dem „Verzeichnis der kirchlichen Perikopen“ (Mittler & Sohn, Berlin) aufgeführt sind. Dazu Anlagen:
1. Min.-Erlaß vom 17. Mai 1900, betr. die Benutzung der Perikopen in der von der Eisenacher Kirchen-Konferenz schonend revidierten Gestalt.
  2. Bekanntmachung des Evangelischen Ober-Kirchenrats, betreffend die Grundsätze für den Gebrauch der kirchlichen Perikopen.
  3. Ordnung für den Gebrauch der Perikopen in der evangelischen Landeskirche.
- „ Juni 29. Magistrat teilt mit, daß Herr Oberlehrer Dr. Tesch aus Stargard i. P. zum Oberlehrer an der Kaiserin Auguste Victoria-Schule gewählt worden ist.
- „ August 8. Königl. Provinzial-Schul-Kollegium bewilligt Fr. Bock und Fr. Meinecke (erkrankt) einen Urlaub bis zum 1. September.
- „ August 14. Magistrat überweist der Schule Fr. Holzhausen zur Vertretung für Fr. Meinecke.
- „ August 20. Königl. Provinzial-Schul-Kollegium erteilt die Genehmigung zum Gebrauch der Gesangslehre von Ph. Beck in Schule und Seminar.
- „ August 29. Magistrat teilt mit, daß der Direktor zum Mitgliede der Prüfungs-Kommission für die Bauanschläge der städtischen Schulen ernannt worden ist.
- „ Oktober 10. Magistrat überträgt die Stelle der pensionierten Lehrerin Fr. Schwanbeck bis zur endgültigen Besetzung vertretungsweise der Lehrerin Fr. Sydow.
- „ Oktober 19. Der Herr Minister empfiehlt das Buch „Graf Moltke“ von Herm. Müller—Bohn für die Schülerinnen-Bibliothek. Wurde angeschafft.
- „ Oktober 20. Königl. Provinzial-Schul-Kollegium empfiehlt für die Schülerinnen-Bibliothek das Volksbuch von Polack „Zweihundert Jahre preußischen Königtums“. Wurde in mehreren Exemplaren angeschafft.
- „ Oktober 24. Königl. Provinzial-Schul-Kollegium: Empfehlung von Lehrmitteln für das Zeichnen nach der Natur, mit Verzeichnis. — Verschiedene Erwerbungen sind für den nächstjährigen Etat in Aussicht genommen.
- „ Dezember 4. Königl. Provinzial-Schul-Kollegium teilt die Termine der Sprachlehrerinnen-Prüfungen für 1901 mit (19. April und 24. Oktober).
- „ Dezember 4. Königl. Provinzial-Schul-Kollegium teilt mit, daß als Termine für die Prüfung der Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten der 14. März und der 19. Oktober festgesetzt seien.
- „ Dezember 5. Königl. Provinzial-Schul-Kollegium: Der eingereichte Kanon der zu lernenden deutschen Gedichte wird genehmigt.
- „ Dezember 11. Königl. Provinzial-Schul-Kollegium übersendet die Ferienordnung für 1901. Siehe weiter hinten.
- „ Dezember 24. Königl. Provinzial-Schul-Kollegium teilt den Allerhöchsten Erlaß betreffend die Feier des 200 jährigen Jubiläums des Königreiches Preußen und die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers mit.

- 1901, Januar 7. Königl. Provinzial-Schul-Kollegium übersendet den Ministerial-Erlass für die Verwendung der überfandten 50 Prämienbilder zur Jubiläumsfeier am 18. Januar.
- „ Januar 12. Königl. Provinzial-Schul-Kollegium giebt bekannt, daß die Oberlehrerin Fr. Sokolowski zum Mitgliede der Prüfungs-Kommission für Sprachlehrerinnen ernannt worden ist.
- „ Januar 26. Königl. Prov. Schul-Collegium macht einen Ministerial-Erlass bekannt, in welchem auf die nach einem neuen Verfahren, dem Kornautotypieverfahren, hergestellten Reproduktionen der Herrscherdenkmäler in der Siegesallee (36 Reproduktionen, 10 *M.*) empfehlend hingewiesen wird. — Soll nach Osiern angeschafft werden.
- „ Februar 13. Magistrat stellt die Probelehrerin Fr. Vorpahl bis Ende des Semesters zur Verfügung, damit die durch die Erkrankung der Oberlehrerin Fr. Bertha Gunkel entstandene Lücke ausgefüllt werden könne.
- „ Februar 20. Königl. Prov. Schul-Kollegium macht die Mitteilung, daß der Direktor und die Oberlehrerin Fr. Sokolowski zu Mitgliedern der für Stettin zu bildenden Prüfungs-Kommission für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen ernannt sind. Als Termine für die Prüfungen sind festgesetzt worden der 19. März bzw. der 24. September und die folgenden Tage.
- „ Februar 25. Magistrat übersendet den Verwaltungsbericht der Stadt Stettin für das Statsjahr 1899/1900.

### C. Die Aufgaben für die in den Klassen I und II der Schule gelieferten deutschen Aufsätze.

#### Klasse I O.

Sommer-Semester: 1. Die Exposition in Goethes Hermann und Dorothea. — 2. Die Bedeutung des Wassers. — 3. Eine Uebersetzung aus dem Französischen (Girardin, „La Joie fait Peur“, Sc. 7). — 4. Welcher Gedanke veranlaßte Schiller, das „Lied von der Glocke“ zu dichten, und wie hat er diesen Gedanken durchgeführt? — 5. Die Oberebene bei Stettin.

Winter-Semester: 1. Der Wirkungskreis des Vaters und derjenige der Mutter. Nach Schillers „Lied von der Glocke“. — 2. Das Theater in Korinth und was dort vorging. Nach Schillers Dichtung „Die Kraniche des Ibykus“. — 3. Die Schwalben. Nach „Les Hirondelles“ von Véranger. — 4. Die Lage der Iphigenie bei Beginn des 4. Aktes von Goethes „Iphigenie auf Tauris“. — 5. Die Gräfin von Autreval, ein Charakterbild. — 6. Schiller als patriotischer Dichter.

#### Klasse I M.

Sommer 1900. 1. Graf Eberhard der Rauschebart im Kampf mit den Schleglern (nach Uhland). — 2. Die Kunst zu vergessen. — 3. Die Däsen der Sahara. — 4. Bedeutung der Kraniche in Schillers Ballade „Die Kraniche des Ibykus“. (Klassenaufsatz). — 5. Aus den Ferien. — 6. Auf welche Weise versuchte Pylades Iphigenie für sich zu gewinnen? — 7. Wie sah das Städtchen aus, welches Goethe zum Schauplatz seines Epos Hermann und Dorothea wählte? — 8. Charakteristik des Apothekers in Goethes Hermann und Dorothea. (Klassenaufsatz).

Winter 1900/01. 1. Die gute alte Zeit, — nach Uhlands Gedicht: Graf Eberhard der Rauschebart. — 2. Am Wasserrande, nach Goethes Fischer. — 3. Zwei große Wäschen (Mausikaa und Gudrun). — 4. Uebersetzung aus dem Englischen. — 5. Das Dramatische in Gellerts Gedicht: der Proceß. — 6. Der Kampf gegen den Winter. — 7. Uebersetzung aus dem Englischen. — 8. Scheingründe, nach Gellerts Gedicht „der Proceß“.

**Klasse II O.**

Sommer 1900. 1. Don Quixote. — 2. Till Eulenspiegel. — 3. Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. — 4. Scylla und Charybdis. — 5. Odysseus' Fahrt nach der Insel der Phäaken. — 6. Das Gewitter.

Winter 1900/01. 1. Der Handschuh. (Erzählung eines Augenzeugen). — 2. Das Kochsalz. — 3. Inwiefern zeigte die Jungfrau von Orleans bei ihrem ersten Auftreten vor dem Könige ein übermenschliches Wissen? — 4. Einige Definitionen aus dem Gebiet der Geschichte. — 5. Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg. — 6. Kassandra. — 7. Die öffentlichen Plätze Stettins.

**Klasse II M.**

Sommer 1900. 1. Lage Frankreichs vor dem Auftreten der Jungfrau von Orleans. — 2. Das Kautschuk. — 3. Katharina von Bora. — 4. Erstes Auftreten der Jungfrau von Orleans vor dem französischen König. — 5. Aus den Ferien (ein Brief). — 6. Aus Stettins Kaisertagen. — 7. Mortimers Erzählung.

Winter 1900/01. 1. Bertran de Born. Nach Ahlands Ballade. — 2. Ogygia, das Heim der Kalypso. Nach der Odyssee. — 3. Gedankengang des Schillerschen Gedichtes „das Siegesfest“. — 4. Die Schattenseiten des Winters. (Klassenaufsatz). — 5. Eurykleia. Nach der Odyssee. — 6. Was machte die Entdeckung der Mörder des Ibykus so schwierig? — 7. Stauffacher erzählt seiner Gattin den Verlauf der Verhandlungen auf dem Rütli. — 8. Klassenaufsatz. Thema steht noch nicht fest.

**D. Übersicht über die Verteilung des Unterrichts auf die Klassen.****Wintersemester 1900/1901.**

	Klassen																		Zu- sam- men	
	Oberstufe						Mittelstufe						Unterstufe							
	IO	IM	II O	II M	III O	III M	IV O	IV M	VO	VM	VI O	VIM	VII O	VII M	VIII O	VIII M	IX O	IX M		
Religion . . . . .	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	48	
Deutsch . . . . .	4	4	4	4	4	4	5	5	5	5	5	5	8	8	9	9	10	10	108	
Französisch . . . . .	4	4	4	4	4	4	5	5	5	5	5	5	—	—	—	—	—	—	54	
Englisch . . . . .	4	4	4	4	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24	
Rechnen . . . . .	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	48	
Geschichte . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	20	
Geographie . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	28	
Naturkunde . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	24	
Zeichnen . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	18	
Schreiben . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2	2	2	3	3	—	16	
Handarbeit . . . . .	2	2	A2 B2	2	A2 B2	A2 B2	A2 B2	A2 B2	A2 B2	A2 B2	A2 B2	2	2	2	2	—	—	—	42	
Singen . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	10	
Turnen . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	30	
Summa . . . . .	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	28	28	22	22	20	20	18	18	470

## E. Statistisches.

### 1. Frequenz der Anstalt.

	Oberstufe						Mittelfstufe						Unterstufe						Zusammen
	IO	IM	II O	II M	III O	III M	IV O	IV M	VO	VM	VIO	VIM	VII O	VII M	VIII O	VIII M	IX O	IX M	
Oktober 1898.	33	27	24	20	38	37	26	29	34	40	38	36	36	40	31	31	32	36	588
April 1899 ..	21	19	35	22	31	32	35	26	36	40	34	37	38	41	28	32	34	39	580
Oktober 1899.	18	26	38	27	34	23	36	36	40	39	30	37	40	31	28	39	39	41	602
April 1900 ..	32	19	32	31	30	26	42	38	28	41	38	37	30	31	39	39	31	42	606
Oktober 1900.	27	24	34	23	35	36	44	43	30	34	37	38	32	36	42	38	33	42	628

### 2. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schülerinnen.

	Evangelische	Katholische	Jüdische	Dissidenten	Einheimische	Auswärtige	Zusammen
Oktober 1898.	506	15	65	2	556	32	588
April 1899 ..	500	15	63	2	546	34	580
Oktober 1899.	521	13	66	2	570	32	602
April 1900 ..	529	11	64	2	587	19	606
Oktober 1900.	542	11	73	2	608	20	628

## F. Die Bibliothek und die Sammlungen von Lehrmitteln.

### 1. Die Lehrerbibliothek wurde durch Neuerwerbungen bezw. Schenkungen vermehrt um nachfolgende Werke:

Jahrgang 1900 von folgenden Zeitschriften: Centralblatt — Zeitschrift für weibliche Bildung — Monatschrift für das Turnwesen — L'Echo littéraire — The Strand Magazine — Zeitschrift für den physikal. und chemischen Unterricht von Poske — Die neueren Sprachen von Vietor — Rippenberg, Lehrplan für die höhere Mädchenschule. — Behrens, Lehrbuch der allgemeinen Botanik. — Klinghardt, Ein Jahr Erfahrungen mit der neuen Methode — Heinze, Quellen-Lesebuch für den Unterr. i. d. vaterländ. Geschichte — Weinhold, Physik-Demonstrationen — Ruge, Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen — Philippson, Das Zeitalter Ludwigs XIV. — Geistbeck, Der Weltverkehr — Lindner, Die deutsche Hanse — Lançon, Histoire de la Littérature française — Riat, Paris — Wiese, Verordnungen u. Gesetze — Höft, Die Serien-Methode — Höft, Englische Serien — Heinze & Schröder, Aufgaben aus W. Tell, Jungfrau v. Orleans, Iphigenie, Hermann und Dorothea — Kluge, Etymolog. Wörterbuch d. deutsch. Sprache — Diez, Etymolog. Wörterbuch d. roman. Sprachen — Lubarsch, Abriss der franz. Verslehre — Sérusez, Hist. de la Littérature française — Koschwig, Anleitung z. Studium d. franz. Philologie — Tobler, Vom franz. Versbau — Bartsch, Chrestomathie provençale — Bartsch, Chrestomathie de l'ancien français — Langenscheidt'sches Notwörterbuch d. franz. Sprache — Pope, Poetical works — Wiese, Briefe über engl. Erziehung — Shaw, Hist. of Engl. Literature

— Sheridan, Works — Koch, Hist. Grammatik der engl. Sprache — Kron, Die Methode Gouin — Mufhade, Jahrbuch — Hofmann, Ein Studienaufenthalt in Paris — Ordnung für die wissensch. Prüfung der Lehrerinnen (Oberlehrerinnen-Prüfung) — Festschrift z. 500 jähr. Geburtstagsfeier Joh. Gutenbergs — Franz, Der Aufbau der Handlung in den klassischen Dramen — Müller-Bohn, Graf Moltke — Sütterlin, Die deutsche Sprache der Gegenwart — Frauenberufe, (Forderungen, Leistungen, Ausichten) — Suchier & Birch-Hirschfeld, Gesch. d. franz. Litteratur — Teeg, Aufgaben aus Schillers Balladen — Lee, Shakespeare — Heck, Lebende Bilder aus dem Reiche der Tiere — Frick, Wegweiser durch die klassischen Schuldramen — Wägoldt, Die Aufgabe des neu sprachl. Unterrichts — Böhme, Christfest- u. Neujahrs-Grüße.

**2.** Für die **Schülerinnen-Bibliothek** wurden angeschafft 64 Bände.

### **3. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen wurden vermehrt um:**

Apparate mit Rebenstorff'schen Farbenanstrichen. — Apparat für die Wirkung eines Magneten auf einen beweglichen Stromleiter, nach Lodge. — Ein Gewichtsaräometer nach Tralles. — Ein Demonstrationsbarometer nach Kolbe. — Eine Quecksilberbüchse mit Stahlhahn. — Zwei Säze Grammegewichte von 0,1 bis 200 gr. und von 1 bis 500 mgr. — Ein Kasten mit Scheiben für Chladni'sche Klangfiguren und einem Cellobogen. — Drei Platindrähte mit Desen in Glasröhren für Spectralanalyse. — Geschenk wurde von Else Kerstan, Schülerin aus II O, ein Schädel einer Seejungfer (Halicorn Dugong).

### **4. Für die Sammlung der geographischen Lehrmittel wurde erworben:**

1. Gaehler, östliche Erdhälfte. (Leipzig, Georg Lang). — 2. Gaehler, westliche Erdhälfte. (Leipzig, Georg Lang). — 3. Gustav Richter, Karte von Pommern. (Leipzig, Georg Lang). — 4. Sydow-Habenicht, Oesterreich-Ungarn. (Gotha, Justus Perthes). — 5. Brunclik, Belgien, Niederlande und Luxemburg. (Turnau i/B., Stuka & Ziranek). — 6. Sydow-Habenicht, Asien. (Gotha, Justus Perthes). — 7. Herrich, Wandkarte des Weltverkehrs. (Glogau, Karl Flemming). — An geschichtlichen Bildern wurden erworben: Cybulski, das griechische Theater. (Leipzig, K. F. Koehler).

### **5. Die Sammlung der Lehrmittel für den Gesangunterricht erhielt einen Zuwachs durch die Anschaffung von:**

1. 6 altniederländische Kriegslieder von Ed. Kremser. Für dreistimmigen Chor mit Begleitung bearbeitet von G. Jansen. Leipzig, Const. Sander. Partitur und 61 Chorbücher. — 2. „Sel'ge Stunde, frohe Kunde.“ Duett von Alb. Becker. — 3. „Preußens Gebet.“ Zweistimmiger Chor mit Orgelbegleitung von Gust. Hecht. Quedlinburg, Chr. Fr. Vieweg. Partitur und 100 Stimmen. — 4. Vervollständigung des Notenmaterials zu Reineckes „Schneewittchen“.

## **G. Die Lehrerinnen-Bildungsanstalt.**

Welche Wünsche und Hoffnungen wir in Bezug auf unser Lehrerinnen-Seminar hegen, ist in einem der vorstehenden Abschnitte dieses Jahresberichts dargethan worden. Für die Entwicklung dieser Anstalt zu einer Anstalt, wie sie sein sollte, ist die Möglichkeit erst gegeben, wenn dieselbe auf einen festen Boden gestellt wird und die Berechtigung zur Abhaltung der Prüfungen erhält.

Im Anfange des Sommer-Semesters 1900 betrug die Zahl der Seminaristinnen 95, nämlich 21 in Klasse I, 29 in Klasse II, 31 in Klasse III und insgesamt 14 Hospitantinnen. Im Beginn des Winter-

Semesters stieg die Frequenzziffer des Seminars auf 102: die Klasse I wurde besucht von 26, die Klasse II von 31 und die Klasse III von 29 Seminaristinnen; außerdem wohnten 16 Hospitantinnen dem Unterrichte in einzelnen Gegenständen bei.

Über das Ergebnis der Prüfungen, soweit die in unserem Seminare ausgebildeten Examinandinnen in Betracht kommen, berichtet der vorstehende Abschnitt „Was das Schuljahr 1900/1901 brachte“.

Am Seminar unterrichteten von den Lehrkräften der Anstalt: der Direktor, Herr Oberl. Schridde, Herr Oberl. Dr. Heidenhain, Herr Oberl. Jung, Herr Oberl. Dr. Tesch, Herr Oberl. Berg, die ordentl. Lehrer Herr Herrmann und Herr Probst (Gesang), die Oberlehrerin Fr. Sokolowski, Fr. Meinecke (Turnen) und Fr. Helfr. Haupt (Zeichnen). — Ferner waren am Unterricht im Seminar beteiligt: Herr Konsistorialrat Graeber, Herr Prof. Dr. Blasendorff, Herr Prof. Dr. Haenicke, Herr Oberl. Dr. Meinhold, Herr Oberl. Voges, Herr Rektor Bendziula (Unterrichtsübungen), Herr Rektor Waterstraat und Fr. Clara Müller (Franz. in Klasse II und III).

Zum Eintritt in das Seminar — es findet nur einmal jährlich Aufnahme statt, und zwar zu Ostern — ist dasjenige Maß von Kenntnissen und allgemeiner geistiger Reife erforderlich, welches eine nicht unbegabte Schülerin nach Absolvierung einer höheren Mädchenschule mit mindestens 9 aufsteigenden Klassen erreicht haben sollte. Die Reife zur Aufnahme wird durch eine Prüfung festgestellt. — Wer in den neueren Sprachen die geforderte Sicherheit und Fertigkeit nicht besitzt, kann nur als Seminaristin zur Vorbildung für die Prüfung als Volksschullehrerin aufgenommen werden.

Die Gebühr für den Unterricht im Seminar beträgt 160 *M.* jährlich (10 p. c. Freistellen). — Pensionen für Auswärtige können nachgewiesen werden.

## II. An das Elternhaus.

Die Aufnahmeprüfung findet Mittwoch den 17. April statt, und zwar beginnt dieselbe für die Lehrerinnen-Bildungsanstalt um 8 Uhr, für die Schulklassen, soweit dieselben nicht bereits voll besetzt sind, um 10 Uhr. Vorzulegen sind bei der Aufnahme außer dem Abgangszeugnisse von der zuletzt besuchten Schule der Tauf- bzw. Geburtsschein und der Impfschein.

Die Ferienordnung für das Schuljahr 1901/1902 ist folgende:

- Osterferien: Schulschluß Mittwoch, den 3. April.  
Schulstart Donnerstag, den 18. April.
- Pfingstferien: Schulschluß Freitag, den 24. Mai.  
Schulstart Donnerstag, den 30. Mai.
- Sommerferien: Schulschluß Freitag, den 5. Juli.  
Schulstart Dienstag, den 6. August.
- Herbstferien: Schulschluß Mittwoch, den 25. September.  
Schulstart Donnerstag, den 10. Oktober.
- Weihnachtsferien: Schulschluß Sonnabend, den 21. Dezember.  
Schulstart Dienstag, den 7. Januar.

Eine Verlängerung der Sommerferien kann nur in Fällen dringender Notwendigkeit gestattet werden. Wenn die Schule einerseits ein Interesse hat an einer kräftigen körperlichen Entwicklung ihrer Zöglinge — und dieses Interesse stelle ich als das in erster Linie maßgebende voran, — so muß sie andererseits auch darauf Bedacht nehmen, daß ihr eigenes inneres Leben vor bösen Störungen bewahrt bleibe.

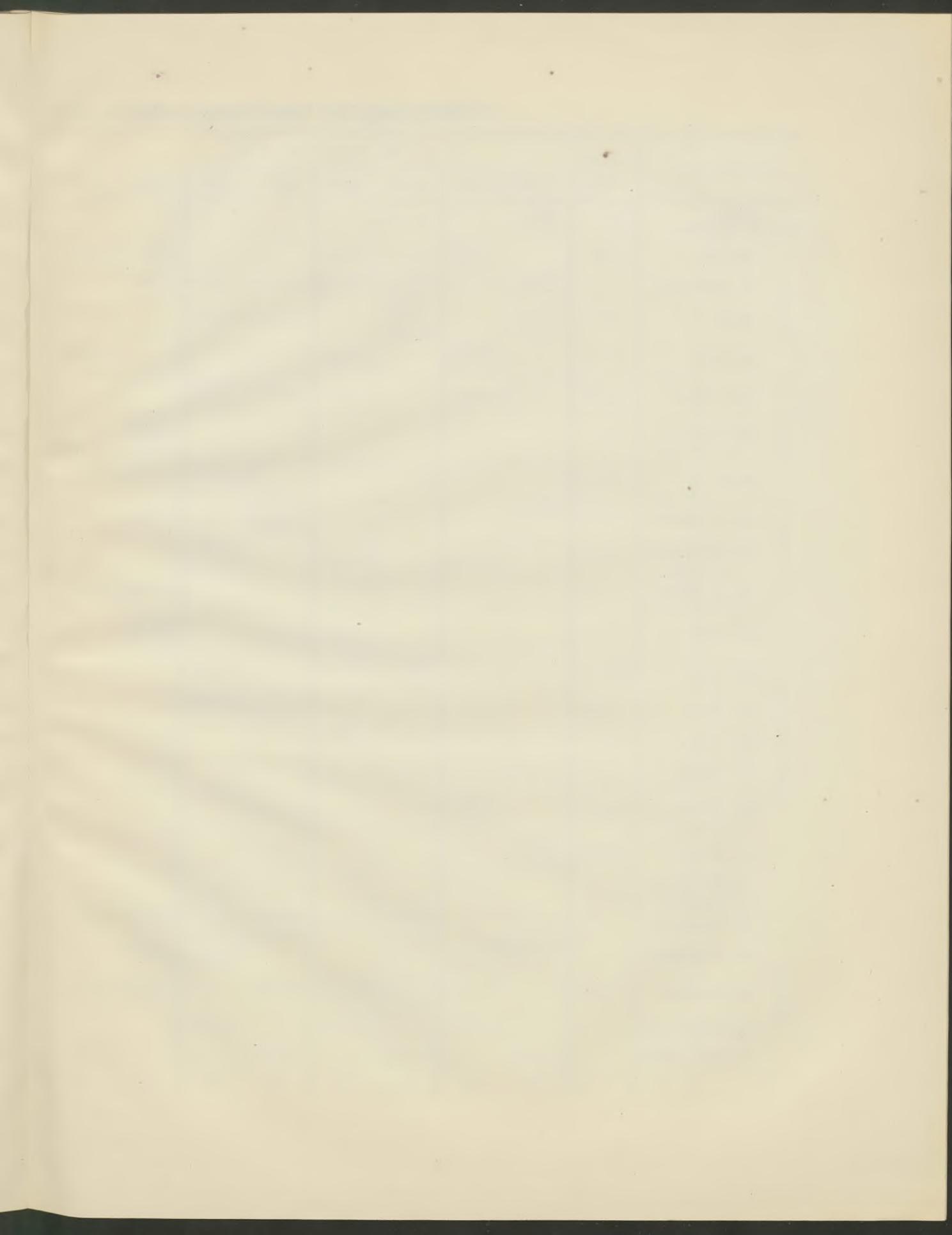
Eine solche arge Störung aber bedeutet es, wenn wochenlang einzelnen Klassen ein sehr erheblicher Teil der Schülerinnen entzogen ist. Wo dieses Übel unvermeidlich ist, da muß es ertragen werden, soweit es aber zu vermeiden ist, muß es auch vermieden werden.

Die Herren Geistlichen werden gebeten, die Sonderstunden, welche für die Konfirmandinnen notwendig erscheinen, nicht in die Zeit des Schulunterrichts zu verlegen. Die Schule hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die Anwesenheit der Schülerinnen in den ordnungsmäßig angelegten Unterrichtsstunden zu verlangen. Die Aufgabe der Schule, die Achtung vor dem Gesetze und den Geist der Zucht und Ordnung in den Zöglingen zu wecken, ist mit Eingriffen in ihre Autorität nicht vereinbar.

Der Unterricht beginnt Donnerstag den 18. April, um 8 Uhr früh; für die Klassen VII bis IX erst um 9 Uhr.

Stettin, den 6. März 1901.

Prof. Dr. Bödcker,  
Direktor.



Vertheilung der Unterrichtsgegenstände unter

die Lehrpersonen im Winter-Semester 1900/1901.

Lehrpersonen.	Ordina- riate	K l a s s e n								K l a s s e n								Zusammen.			
		I O	I M	II O	II M	III O	III M	IV O	IV M	V O	V M	VI O	VI M	VII O	VII M	VIII O	VIII M		IX O	IX M	
Prof. Direktor <b>Dr. Bäddeker</b>	I O	4 Deutsch 4 Französisch		4 Französisch																12	
Oberlehrer	<b>Schridde</b>	I M		4 Deutsch 4 Englisch	4 Englisch	2 Geschichte			2 Geschichte	2 Geographie										20	
	<b>Dr. Heidenhain</b>		2 Rechnen 2 Naturkunde	2 Naturkunde	2 Rechnen 2 Naturkunde	2 Naturkunde	2 Naturkunde	2 Geographie												20	
	<b>Jung</b>	II O	2 Religion 2 Geschichte 2 Geographie		2 Religion 4 Deutsch 2 Geschichte 2 Geographie		2 Geographie	2 Geschichte												20	
	<b>Dr. Tesch</b>	II M		2 Religion 2 Geschichte 2 Geographie		2 Religion 4 Deutsch				3 Rechnen 5 Deutsch										20	
ordentl. L.	<b>Oberl. Berg</b>	III M		2 Rechnen		2 Rechnen	2 Rechnen	4 Deutsch 2 Rechnen 2 Geographie					2 Gesang	2 Gesang						20	
	<b>Herrmann pro rect. gepr.</b>	IV O						3 Religion 5 Deutsch 3 Rechnen 2 Naturkunde	3 Rechnen 2 Naturkunde			2 Naturkunde								20	
	<b>Prost</b>	V O	2 Gesang			2 Gesang			2 Gesang					3 Religion 5 Deutsch 3 Rechnen	2 Schreiben					22	
Oberl.	<b>Hr. B. Gunkel</b>	III O	4 Englisch				2 Religion 4 Deutsch 4 Französisch 2 Geschichte		2 Zeichnen				2 Zeichnen							20	
	<b>Hr. Sokolowski vert. bis 1. 1. 01 durch Hr. Verent</b>	VI O		4 Französisch		4 Französisch								3 Religion 5 Deutsch 5 Französisch						21	
ordentl. Lehrerinnen	<b>Hr. C. Gunkel Geh. des Direktors</b>	IV M						5 Französisch	5 Französisch			5 Französisch	5 Französisch							20	
	<b>Hr. Foh</b>	V M				4 Englisch	4 Englisch					3 Religion 5 Deutsch 2 Geschichte 2 Geographie								20	
	<b>Hr. Fock</b>	VII M						4 Englisch		2 Zeichnen				2 Geographie	3 Religion 8 Deutsch 2 Schreiben					21	
	<b>Hr. Ruth</b>	VI M					2 Religion 4 Französisch						3 Religion 5 Deutsch 5 Französisch	3 Rechnen						22	
	<b>Hr. Schulze</b>	VII O										2 Geschichte 2 Geographie	3 Rechnen		3 Religion 8 Deutsch 2 Schreiben	2 Geographie				22	
	<b>Hr. Balsam vert. d. Hr. Saffelbach</b>	IX O											2 Zeichnen			3 Rechnen		3 Rechnen	3 Religion 10 Schreiben	21	
	<b>Hr. Verent vert. bis 1. 1. 01 durch Hr. Renner</b>	VIII O												3 Naturkunde 2 Geographie		3 Religion 9 Deutsch 3 Schreiben			3 Rechnen	22	
	<b>Hr. Vollmer</b>	VIII M												3 Rechnen			3 Religion 9 Deutsch 3 Schreiben	3 Rechnen		21	
	<b>Hr. Radde seit 1. 1. 01, vorher Hr. Sadow</b>	IX M											2 Geographie 2 Naturkunde	2 Schreiben		3 Rechnen			3 Religion 10 Schreiben	22	
technische L.	<b>Hr. Gussmann</b>		2 Handarbeit		2 Handarbeit Abt. A	2 Handarbeit	2 Handarbeit Abt. A	2 Handarbeit Abt. A	2 Handarbeit Abt. A	2 Handarbeit Abt. A	2 Handarbeit Abt. A	2 Handarbeit Abt. A	2 Handarbeit Abt. A	2 Handarbeit	2 Handarbeit	2 Handarbeit				24	
	<b>Hr. Meinecke</b>		2 Turnen 2 Handarbeit			2 Turnen 2 Handarbeit Abt. B	2 Handarbeit Abt. B	2 Handarbeit Abt. B	2 Handarbeit Abt. B	2 Handarbeit Abt. B	2 Handarbeit Abt. B	2 Handarbeit Abt. B	2 Handarbeit Abt. B	2 Turnen	2 Turnen	2 Turnen und Gesang		2 Turnen und Gesang	2 Turnen und Gesang	24	
	<b>Hr. Teuscher</b>				2 Turnen 2 Handarbeit Abt. B	2 Handarbeit Abt. B		2 Turnen	2 Turnen	2 Turnen	2 Handarbeit Abt. B	2 Handarbeit Abt. B	2 Handarbeit Abt. B	2 Turnen	2 Turnen und Gesang		2 Turnen und Gesang	2 Turnen und Gesang		24	
	<b>Maier Angelmann</b>			2 Zeichnen		2 Zeichnen		2 Zeichnen													6
	<b>Hr. Hlfr. Haupt</b>		2 Zeichnen		2 Zeichnen		2 Zeichnen														6
		30	30	30	30	30	30	30	30			28	28	22	22	20	20	18	18		

